13. Jahrgang.
Nr. 615

3. Oktober 1930
יא' תשרי תר"צא

Jüdische Preßzentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

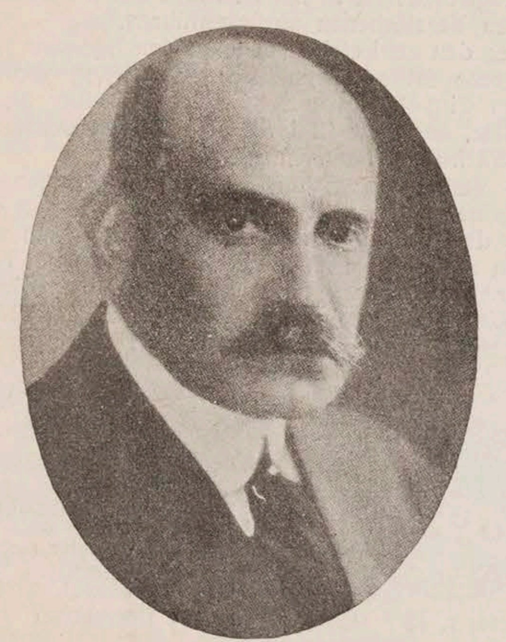
Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Organisatoren der Finanzen Amerikas.

(JPZ) Es ist heute notwendiger denn je, darauf hinzuweisen, daß die von antisemitischer Seite aufgestellte Behauptung, die Juden kontrollierten und beeinflußten die internationalen Finanzen, weit von der Wahrheit entfernt ist. Eine sorgfältige Untersuchung nach dieser Richtung, welche Dr. Max *Winkler* für die amerikanischen Verhältnisse vornahm, hat ergeben, daß die gesamten Mittel der in jüdischen Händen sich befindlichen amerikanischen Banken rund 1,5 Milliarden Dollar ausmachen. Dies entspricht etwa der Hälfte einer *einzigen* nichtjüdischen Bank. Was die Leitung der amerikanischen Banken selbst betrifft, so ist das Verhältnis noch ausgeprägter, indem auf hundert nichtjüdische Bankdirektoren kaum ein jüdischer kommt. In anderen Ländern ist der jüdische Einfluß inbezug auf den Kapitalbesitz und den persönlichen Einfluß noch viel geringer. Richtig ist allerdings, daß zu allen Zeiten der Rat jüdischer Bankfachleute sehr gesucht war und immer wieder mit Vorteil gehört worden ist.

Unter den großen jüdischen Financiers Amerikas in diesem Sinne ragen zwei Prominente hervor: Paul M. *Warburg* und Eugène *Meyer*. In den auch finanztechnisch ereignisreichen und folgenschweren Jahren 1914—18 war Paul M. Warburg Präsident des „Federal Reserve Board", der als einer der führenden Köpfe der amerikanischen Bank- und Industriewelt bezeichnet werden kann. Während seiner Amtszeit hat Paul M. Warburg die amerikanische Notengesetzgebung größtenteils neu gestaltet und schwere Finanzprobleme jener Zeit mit großem Geschick gelöst.



Paul M. Warburg.
Gouverneur des Federal Reserve Board von 1914—18.



Eugène Meyer, jr.,
der neue Gouverneur des Federal Reserve Board.

Nach längeren Studienaufenthalten in Paris und London und Reisen in den fernen Osten, wurde Paul M. Warburg (geboren 1868) 26-jährig Teilhaber der väterlichen Bank *M. M. Warburg u. Co.* in Hamburg. Er ist ein Bruder des bekannten jüdischen Führers und Philanthropen *Felix M. Warburg*, Mitchef des weltbekannten New Yorker Finanzinstituts Kuhn Loeb u. Co., sowie von *Max M. Warburg*, der heute noch das Hamburger Bankhaus leitet. 1901 ist Paul M. Warburg bereits Mitglied des Stadtrates von Hamburg und bald tritt er als Organisator der Vereinigung deutscher Banken hervor. Er heiratete 1901 Nina J. *Loeb*, die Tochter Salomon Loebs, des Mitinhabers der Bank Kuhn, Loeb u. Co. und trat in der Folge auch als Partner in dieses bedeutende New Yorker Bankinstitut ein (1903). Obwohl er 1914 ein jährliches Einkommen von über einer halben Million Dollar hatte, folgte er opferwillig dem Rufe Präsident *Wilsons* und nahm das Amt eines Vorsitzenden des Federal Reserve Board an, das ihm nur ein Jahressalär von 12,000 Dollar brachte. Dieses verantwortungsvolle Amt hat er unparteiisch und unbeeinflußbar zum Wohle Amerikas verwaltet und sich damit unvergängliche Verdienste um die amerikanische Volkswirtschaft erworben. In einem zweibändigen Buche *„The Federal Reserve System"* hat er seine reichen Erfahrungen niedergelegt und damit ein Standardwerk über das amerikanische Finanzwesen geschaffen. (Das Werk ist bei der Macmillan Co., New York, erschienen.)

Die kürzlich erfolgte Ernennung von Eugène *Meyer* zum Präsidenten des „*Federal Reserve Board*", womit er die große von Paul M. *Warburg* geschaffene Tradition fortsetzt, bestätigt die Voraussagen, welche erklärten, daß Eugène Meyer berufen sei, seine hervorragenden Fähigkeiten in einem hohen Amte der Regierung zur Verfügung zu stellen.

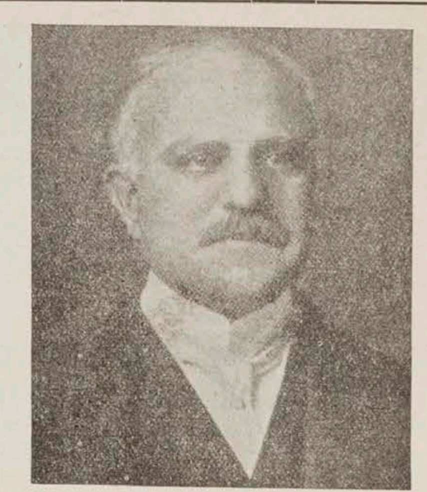
Die Umwandlung der Vereinigten Staaten von einer Schuldnernation in den mächtigsten Gläubigerstaat mit einem Guthaben von über 26 Milliarden Dollar, hat das amerikanische Interesse an allen Vorgängen auf den Kapitalmärkten naturgemäß enorm gesteigert und die Bedeutung des zentralen Banksystems Amerikas erhöht.

Der „*Federal Reserve Board*", dem die Funktion einer amerikanischen Zentralbank zukommt, spielt heute als Berater und aktiver Teilnehmer an allen größeren Transaktionen eine bedeutende, wenn nicht entscheidende Rolle.

Bei der Besetzung dieses wichtigen Amtes standen zwei Namen im Vordergrund: S. Parker *Gilbert*, der sich als Reparationsagent einen Namen gemacht hatte und Eugène *Meyer*. Gilbert galt als zu stark mit den Interessen Morgans liiert, während Eugène Meyer den Ruf eines unabhängigen Bankfachmanns besitzt und daher wurde ihm auch der Vorzug gegeben, obwohl er das Amt nicht suchte und sich bereits im Jahre 1917 von der geschäftlichen Tätigkeit zurückgezogen hatte. Vordem hatte er 15 Jahre lang das New Yorker Bankhaus, das seinen Namen trägt, mit größtem Erfolge geführt. Er stellte beim Eintritt Amerikas in den Weltkrieg seine finanztechnischen Erfahrungen und Kenntnisse in den Dienst Amerikas. Eugène Meyer gehört wie Herbert *Lehman*, Julius *Rosenwald* u. a. zu den „One Dollar a year man", wie die reichen Amerikaner genannt wurden, welche sich während des Krieges mit ihrer Arbeitskraft nahezu umsonst in den Dienst des Staates stellten. Zunächst übernahm er die Leitung der „*War Finance Corporation*" (Kriegsfinanzierungs-Gesellschaft), war in der Folge auch Mitglied des Rates der Nationalen Verteidigung und arbeitete auch im Rate für die Kriegsindustrien. Die Sanierung der amerikanischen Landwirtschaft betrieb er als Vorsitzender des Direktoriums für landwirtschaftliche Kredite.

Die Bankkreise erwarten vom neuen Gouverneur des Federal Reserve Board eine Stärkung der landwirtschaftlichen Position und insbesondere, daß er für eine Fortsetzung der seit einigen Monaten zu beobachtenden Begünstigung niedriger Geldsätze eintreten werde.

Die amerikanische Regierung hofft, mit der Ernennung Eugène Meyers dem amerikanischen Bankwesen eine aktive Leitung gegeben zu haben. Die amerikanische Oeffentlichkeit ist, nach den Kommentaren der Presse zu schliessen, überzeugt, daß er dem Lande auch in diesem neuen Amte große Dienste leisten wird. *Dr. Wzm.*



Der Kupferkönig Daniel Guggenheim gestorben.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Im Alter von 74 Jahren starb in New York der amerikanische Kupferkönig und große Philanthrop Daniel *Guggenheim*. Bekanntlich war sein Vater, Meyer Guggenheim, *Lengnauer Bürger* und wanderte im Jahre 1847 aus der *Schweiz* nach Amerika aus, wo er sich aus ganz kleinen Anfängen zu einem großen Minenbesitzer heraufarbeitete. Der Verstorbene ist der zweite der sieben Söhne, die alle zu großem Reichtum und Ansehen gelangt sind. Die Hinterlassenschaft Daniel Guggenheims wird allein auf eine halbe Milliarde Dollar geschätzt. Dem Verstorbenen gehörte die größte Kupfermine in Chile und er besaß Minen in Alaska, Mexiko, Südamerika, Asien und Afrika, ferner hatte er bedeutende Interessen an Zinnfeldern und in der Nitratindustrie. Während 20 Jahren war er Präsident der „American Smelting and Refining Company". Daniel Guggenheim kontrollierte ferner die „Garanty Trust Co.", sowie eine große Zahl von Gesellschaften, wie die Garfield Smelting Co., Guggenheim Exploration Co., Chile Copper Co., Utah Copper Co., American Surety Co., sowie die Bank of Commerce.

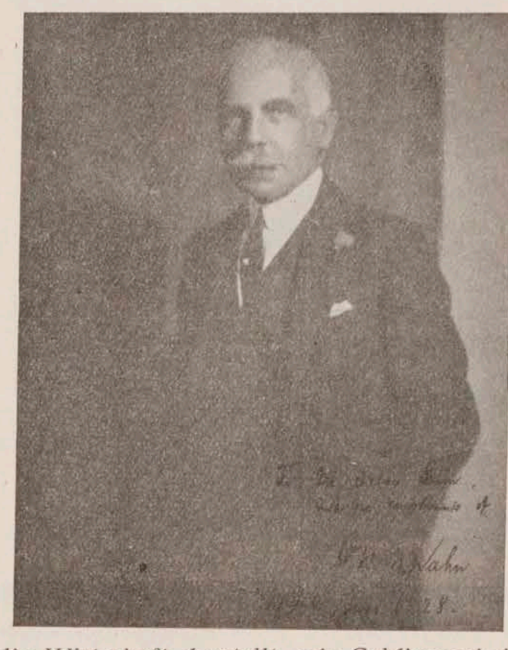
Seit einigen Jahren hatte sich Daniel Guggenheim, der herzleidend war, von der geschäftlichen Tätigkeit zurückgezogen und sich nur noch philanthropischer Arbeit gewidmet. Seine Passion war die *Förderung des Flugwesens*. Im Juni 1925 errichtete er auf eigene Kosten an der Universität New York eine Schule für Aeronautik mit einer Stiftung von einer halben Million Dollar und im Januar 1926 schuf er mit 2,5 Millionen Dollar den *Daniel Guggenheim-Fonds für die Förderung des Flugwesens*, speziell der Zivil- und Handelsluftschiffahrt Amerikas. Aus diesem Fonds wurde u. a. auch der Ozeanflieger *Lindbergh* unterstützt, dem so ermöglicht wurde, sich ausschließlich der Fliegerei zu widmen. Die heutige enorme Ausdehnung des amerikanischen Flugwesens ist in hohem Maße auf die Unterstützung durch den Verstorbenen zurückzuführen.

Unter den zahlreichen bedeutenden Spenden für Wohlfahrtszwecke ist zu nennen die Schaffung von Freikonzerten im City-Park von New York mit einer halben Million Dollar, auch für jüdische Zwecke hat Daniel Guggenheim beträchtliche Summen verausgabt.

Der Verstorbene nahm an jüdischen Dingen lebhaften Anteil, ohne jedoch aktiv hervorzutreten; er war einer der Trustees des Tempel Emanu-El. Es wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil, so ernannte ihn die Universität New York zum *Ehrendoktor* der Handelswissenschaften. Einer seiner Söhne, *Harry* Guggenheim, ist amerik. Gesandter in Cuba.

Otto H. Kahn über die Behebung der Wirtschaftskrise.

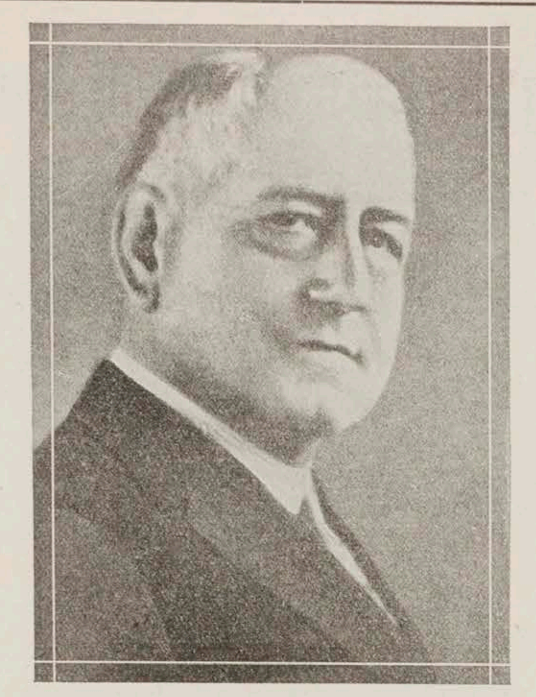
Der große amerikanische Financier Otto H. Kahn, Teilhaber der New Yorker Großbank Kuhn, Loeb u. Co., weilt zur Zeit in Paris. Er gehört dem führenden amerikanischen Finanzkonzern an, dessen weltumspannende Transaktionen die Entwicklung der internationalen Märkte bedeutend beeinflußt. Otto H. Kahn stellt uns die nachfolgenden klaren und von zwingender Logik erfüllten Gedanken über die Weltwirtschaftskrise zur Verfügung, die stärkste Beachtung verdienen.



Seit dem Weltkriege haben manche der wichtigsten Angelegenheiten, die die Regierungen und Parlamente zu regeln berufen sind, in wachsendem Maße wirtschaftlichen Charakter angenommen. Ich bin begierig, ob nun in diesen Dingen eine Form gefunden werden kann, die es den „Politikern" ermöglicht, in einer brauchbaren und gesetzlich sanktionierten unparteiischen Weise Volkswirtschaftler von großer Kompetenz und Sachverständige mit praktischem Wissen zu Rate zu ziehen. Ich weiß, das wäre der beste Ausweg. Tatsächlich ist es ja auch schon in manchen europäischen Ländern geschehen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein besonderes Bedürfnis nach konstruktiver Politik in Wirtschaft und Finanz vorhanden ist.

Ich glaube, daß die endlosen Diskussionen über den Zolltarifantrag im amerikanischen Senat und dessen Annahme zumindest psychologisch eine Verschärfung der Depression bewirkt haben. Als Ergebnis einer allgemeinen Betrachtung der Weltlage, komme ich zu dem Schluß, daß angesichts der in den letzten fünfzehn Jahren eingetretenen tiefgehenden Wandlungen, die Amerika zur größten Gläubigernation der Welt werden liessen, die Vereinigten Staaten ihren Exporthandel nicht aufrechterhalten können, ohne eine rücksichtsvolle und großmütige Politik gegenüber der übrigen Welt zu verfolgen. Dies kann wohl geschehen ohne Aufgabe des gesunden Grundsatzes eines gerechten und entsprechenden Schutzes der eigenen Industrie und Arbeit. Gewiß möchte ich nicht durch diese Bemerkungen den Eindruck hervorrufen, als würde ich die Abhängigkeit Amerikas von ausländischer Kaufkraft und Kauflust überschätzen. Aber die Nationen der Welt sind in erhöhtem Maße wirtschaftlich voneinander abhängig, und ein andauernder Zustand allgemeiner Prosperität in unserem eigenen Lande erfordert einen entsprechenden Handelsverkehr mit der ganzen Welt, der wieder nur denkbar ist bei allseitiger Fähigkeit und Bereitwilligkeit zum Austausch.

Es ist eine volkswirtschaftliche Tatsache von tiefer Bedeutung, daß Geldflüssigkeit bei einiger Andauer in ihren allgemeinen Auswirkungen einen stark stimulierenden Faktor für die Wirtschaft darstellt, wie Geldknappheit im gleichen Fall unwiderstehlich zu einem deprimierenden Faktor wird. Natürlich kann die Wohltat flüssigen Geldes zu Uebertreibungen verleiten und unerwünschte Resultate zeitigen, wenn sie, wie es in den letzten Jahren geschah, künstlich gesteigert wird. Es ist zu hoffen, daß der Federal Reserve Board, wenn er, zur Erleichterung der Geldbedingungen ermutigt, sorgsam alles hintanhalten wird, was zur übermäßigen Anregung des Angebotes von Kredit führen würde, daß er seinen Einfluß vielmehr dahin ausübt, dieses Angebot in den rechten Grenzen zu halten. Das Weltangebot an Gold hat scheinbar seinen Gipfelpunkt überschritten, soweit die gegenwärtig bekannten Erzeugungsquellen in Betracht kommen, und es scheint einer Verringerung in den nächsten Jahren entgegenzugehen, es sei denn, daß neue Minen oder Produktionsmethoden entdeckt werden sollten. Einige Nationalökonomen sehen in dieser Lage mit eine Ursache der Weltdepression. Es ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß zum ersten Male — ein wichtiges Faktum in der Wirtschaftsgeschichte — ein international sanktioniertes Institut mit weitumfassenden Funktionen geschaffen wurde, die Bank für Internationale Zahlungen. Dieses Institut wird durch seine Tätigkeit einen nützlichen Einfluß auf dem Gebiete des internationalen Geldverkehrs ausüben können, und es wird in der Lage sein, zu helfen, daß der Welthandel bei vermindertem Geldverbrauch abgewickelt werden kann.



Der Bankier S. W. Straus gestorben.

(JPZ) *New York*. - T. M. - Kürzlich starb in New York im Alter von 64 Jahren der sehr angesehene Bankier Simon William *Straus*, der durch die Einführung neuer Finanzierungsmethoden bekannt wurde, die es dem kleinen Sparer ermöglichten, sich an großen Finanzprojekten zu beteiligen. S. W. Straus, durch dessen Hände auf diese Weise mehr als eine Billion Dollar geflossen sind, hat besonders die großen Bauwerke in New York finanziert, u. a. das Chrysler- und das Chanin-Building und hat damit die architektonische Entwicklung dieser Stadt erheblich beeinflußt. Bereits mit 20 Jahren übernahm er die Leitung der väterlichen Bank *S. W. Straus and Co.*, die ein Kapital von 100 Millionen Dollar besitzt. Im Jahre 1915 wurde die Firma von Chicago nach New York verlegt, wo sie rasch einen enormen Aufschwung nahm. Heute hat sie in fünfzig Städten Filialen.

S. W. Straus war ein bedeutender Philanthrop. Zahlreiche wohltätige Institutionen erfreuten sich seiner Gunst. Er war bereits in Chicago einer der ersten Präsidenten der Jüd. Hilfsgesellschaften und verwendete viel Zeit und Geld für die Vereinigten Jüd. Hilfsgesellschaften von New York, sowie andere wohltätige jüdische Institutionen. Im Jahre 1927 erhielt er für seine philanthropischen Leistungen die Ernennung zum Ritter der französischen Ehrenlegion.

Eine Million Dollar für Krebsforschung.

Stiftung eines amerikanischen Juden.

Wien. Auf dem Wiener Konsulat der Vereinigten Staaten von Amerika, wurde zwischen dem jüdischen Krebsforscher Dr. *Salzborn* und dem Präsidenten der großen New Yorker pharmazeutischen Handelsgesellschaft „Venice Corporation of America", Herrn Josef Julius *Kraus*, ein Abkommen getroffen, wonach dieser sich verpflichtet, den Betrag von 1,000,000 Dollar zur Errichtung eines Forschungsinstituts zum Ausbau der Krebsheilmethode Dr. Salzborns aufzubringen. Als Anzahlung auf diesen Betrag erlegte er die Summe von 50,000 Dollar. Wie Herr Kraus dem JTA-Vertreter mitteilte, ist er der Förderung seiner Bestrebungen durch zahlreiche jüdische und nichtjüdische Freunde in Amerika sicher. Diese beabsichtigen, eine Anzahl amerikanischer Aerzte zwecks Studiums und späterer Verwertung der Heilmethode Dr. Salzborns in Amerika nach Wien zu entsenden, falls diese Methode, die bisher in 70 Prozent der Fälle von Erfolg begleitet war, sich auch weiterhin bewähren sollte. Das Interesse des Herrn Kraus für Krebsforschung rührt daher, daß sieben Mitglieder seiner Familie an den Folgen von Krebserkrankungen gestorben sind.

Paul Wolman zum Oberkommandanten der amerikanischen Veteranenorganisation gewählt.

Baltimore. Der jüdische Staatsanwalt von Baltimore, Paul *Wolman*, wurde in der Schlußberatung der 31. Jahrestagung amerikanischer Kriegs-Veteranen durch Akklamation zum Oberkommandanten gewählt. Ebenso erfolgte die Wahl von Rabbi Emanuel J. *Jack* of Yonkers zum Bundeskaplan. Wolman, welcher bisher erster stellvertretender Kommandant gewesen war, hat im 313. Infanterieregiment gedient. Als Oberkommandant der Veteranen befehligt er eine Organisation von 150,000 Veteranen aus allen Kriegen der Vereinigten Staaten der letzten Jahrzehnte.

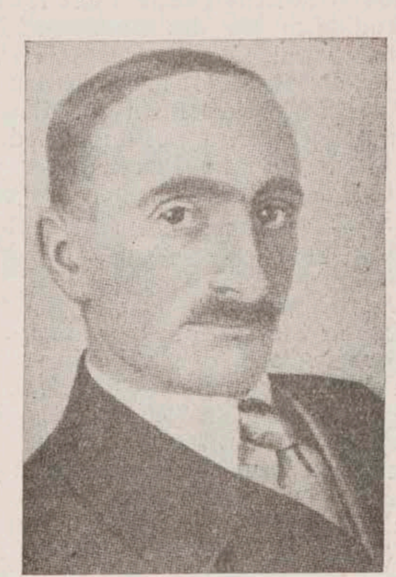
Der Papst verleiht Generaldirektor Toeplitz einen hohen Orden.

(JPZ) *Rom*. Der Papst hat dem Generaldirektor der Banca Commerciale, *Toeplitz*, in Mailand, das Großkreuz des Ordens des Heiligen Sylvester verliehen. Eine Zeitlang wurde Toeplitz wegen seiner Zugehörigkeit zum Judentum von einem antisemitischen Blatt in Italien heftig angegriffen.

Prof. J. Redlich Ersatzmitglied des Haager Schiedsgerichts.

(JPZ) *Wien*. - T. N. - Professor Josef *Redlich*, derzeit an der Harvard Universität in Cambridge (Mass.), ist zum Ersatzrichter am Schiedsgerichtshof im Haag für Oesterreich ernannt worden.

Bundesrichter Camille Guggenheim gestorben.



Bundesrichter Camille Guggenheim.

(JPZ) Ein tragisches Schicksal hat es gewollt, daß Camille *Guggenheim*, der seit Februar dieses Jahres sein Amt als Mitglied des höchsten schweizerischen Gerichtes angetreten hatte, am 30. Sept. verschieden ist. Der erste Jude und das jüngste Mitglied des schweizerischen Bundesgerichts ist nicht mehr! Camille Guggenheim wurde am 10. Dezember 1894 als Bürger von Oberendingen in Zofingen geboren und wuchs in Thun auf, studierte in Bern und erwarb schon als 23-Jähriger das bernische Fürsprecherpatent. Darauf absolvierte er seine juristische Praxis bei Rechtsanwalt Goetschel und etablierte sich im Fürsprecherbureau Trüeb, zuletzt war er Teilhaber des sehr angesehenen Bureaus *Trüeb, Guggenheim und Käser* in Bern. In überraschend kurzer Zeit hatte er sich einen Namen als tüchtiger Anwalt erworben. Die sozialdemokratische Partei, in der er sich betätigte, wurde bald auf den fähigen Mann aufmerksam und entsandte ihn bereits 1925 in den Stadtrat und im folgenden Jahre in den Großen Rat Berns. Er hat sich als Ratsmitglied naturgemäß besonders für gesetzgeberische Arbeiten interessiert. Mit seiner legislatorischen Wirksamkeit hat er sich Sympathien bei allen Parteien verschafft. Namentlich bei Erlaß der neuen bernischen Strafprozeßordnung, welche moderne strafpolitische Gedanken verwirklicht und sich bewährt hat, wirkte Camille Guggenheim entscheidend mit. Er war Präsident der vorberatenden Kommission für dieses Gesetzgebungswerk und zeigte auch hier seine unbestrittenen juristischen Qualitäten. Seine im Jahre 1926 erfolgte Wahl zum Ersatzmann des bernischen Obergerichtes bereitete den Uebergang zur richterlichen Tätigkeit vor und als der erst 35-Jährige in das schweizerische Bundesgericht gewählt wurde, war er für dieses höchste richterliche Amt trefflich vorbereitet. Camille Guggenheim wurde der staatsrechtlichen Abteilung des Bundesgerichtes zugeteilt und in der kurzen Zeit, in der ihm die Ausübung seiner Funktionen vergönnt war, hat er sich bereits trefflich bewährt. Er war aber schon bei seiner Wahl ein kranker Mann, er litt unter den Folgen einer eben überstandenen Operation und konnte nur mit Mühe und Aufopferung sein Amt verwalten. Seit den Gerichtsferien war er nicht mehr fähig, den Sitzungen des Gerichtes beizuwohnen und ist nun im besten Alter verschieden.

Alle maßgebenden Juristenkreise anerkennen, daß der Tod Camille Guggenheims das Bundesgericht einer wertvollen Kraft beraubt. Auch die sozialdemokratische Partei der Schweiz, deren Geschäftsleitung der Verstorbene angehört hat, verliert in ihm einen Mann, der die Befähigung besaß, ihr noch große Dienste zu leisten. *Dr. Wzm.*

Pressestimmen zum Tode von Bundesrichter Guggenheim.

„Neue Zürcher Zeitung": „War es dem Schwerkranken auch in der kurzen Zeit, die ihm noch beschieden war, nicht vergönnt, sein volles Maß zu geben, so bewies er doch auch hier die Eigenschaften, die ihn zum Dienste an der Allgemeinheit befähigten: reiches Wissen, scharfe Urteilskraft und bei aller Wahrung seiner Weltanschauung und politischen Ueberzeugung ein Taktgefühl, das die Diskussion den Boden des Sachlichen und Grundsätzlichen nie verlassen ließ."

Berner „Bund": „Bundesrichter Guggenheim war ein hochbegabter Jurist, der in Kreisen, die weit über diejenigen der sozialdemokratischen Partei hinausreichten, sehr geachtet war. Der bernische Juristenstand verliert einen wertvollen Vertreter, dem es nur wenige Monate vergönnt war, das hohe Amt im Bundesgericht, in das er im Alter von erst 35 Jahren gewählt wurde, zu bekleiden."

Basler „Nationalzeitung": „Mit 36 Jahren einer der jüngsten Bundesrichter, ist er allzufrüh der Oeffentlichkeit entrissen worden. Seine hohen juristischen und menschlichen Fähigkeiten wurden nicht nur in Kreisen der sozialdemokratischen Partei, der er angehörte, sondern auch von den politischen Gegnern anerkannt. Als Jurist und Mensch erwarb sich Camille Guggenheim sehr viele Freunde, die tiefergriffen sind über den unerwarteten Verlust des früh Vollendeten."



Nationalrat Dr. Farbstein voraussichtlich Bundesrichter.

Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrates beschloß, als Kandidaten für das Bundesgericht als Nachfolger des verstorbenen Camille Guggenheim, Nationalrat Dr. D. *Farbstein,* Rechtsanwalt in Zürich, aufzustellen. Da der Anspruch der Sozialdemokraten auf diesen Sitz unbestritten ist, darf angenommen werden, daß die Bundesversammlung Dr. Farbstein zum Bundesrichter wählen wird. Dieses wird damit zweifellos einen hervorragenden Juristen zugeführt erhalten.

Einstein kommt nach Zürich.

Zürich. Wie wir erfahren, wird Prof. Dr. Albert *Einstein* im Oktober in Zürich weilen, wo ihm eine besondere Ehrung zuteil werden soll, die vorläufig noch diskret gehalten werden muß. Die jüdischen Kreise Zürichs sollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, dem berühmtesten jüdischen Gelehrten der Welt und dem größten Denker der Gegenwart, der sich so stolz zum Judentum bekennt, ihre Huldigung darzubringen.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß vor 25 Jahren, im Jahre 1905, in den „Annalen der Physik", unter dem einfachen Titel „Zur Elektrodynamik bewegter Körper", jene grundlegende Arbeit Einsteins erschien, welche die erste Formulierung der Relativitätstheorie enthielt.

Ein Denkmal Einsteins in Uruguay.

(JPZ) *New York.* Die Einwohner von Montevideo haben eine öffentliche Zeichnung veranstaltet, um der Stadt zur hundertjährigen Feier der Unabhängigkeit Uruguays ein Denkmal von Prof. Albert *Einstein* schenken zu können. Das Denkmal soll von einem einheimischen Bildhauer geschaffen werden und die Stadt will es an einem der hervorragendsten Plätze Montevideos aufstellen.

Eine Aeusserung Einsteins über die Reichstagswahlen.

Berlin. Professor A. *Einstein* sandte der JTA auf eine Anfrage die folgenden Zeilen: „Ich sehe in der nationalsozialistischen Bewegung einstweilen nur eine Folgeerscheinung der momentanen wirtschaftlichen Notlage und eine Kinderkrankheit der Republik. Solidarität der Juden halte ich immer für geboten, aber eine besondere Reaktion auf das Wahlergebnis für ganz unzweckmäßig."

England und die antisemitische Hochflut auf dem Kontinent.

London. In einer Betrachtung über die Verstärkung des Antisemitismus in ganz Europa gibt der *„Daily Express"* der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Bewegung in England nicht Fuß fassen werde. England schätze die Bereicherung des nationalen Lebens, die durch jüdische Mitarbeit auf geistigem und künstlerischem Gebiet erfolgt sei. Die kaufmännische und intellektuelle Begabung der Juden habe sich in England voll bewähren können, weil ihrer Entwicklung keine Schranke gesetzt war. In England sei die Judenfrage durch Aufnahme der Juden in alle Tätigkeitsgebiete gelöst und die Nation sei dadurch reicher und glücklicher geworden. Auch auf dem Kontinent werde man zur Erkenntnis kommen müssen, daß es keine andere Lösung der Frage gebe. Es gebe angenehme und unangenehme Juden, wie es angenehme und unangenehme Stammesengländer gebe. Wenn ein Volk als ganzes beginne, die Juden zu verfolgen, so sei dies ein Einbekenntnis von Niedergang und Verfall.

Ex-Minister Severing über Offensive gegen den Nationalsozialismus.

Berlin. Der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens hat an führende politische Persönlichkeiten Deutschlands eine Rundfrage gerichtet: „Wie überwindet das deutsche Volk den Nationalsozialismus?". Reichsminister a. D. Carl *Severing,* M. d. R., äußert sich unter der Ueberschrift „Offensive gegen den Nationalsozialismus" u. a.:

„... Die Lügen und die Terrorakte, die sich die Nationalsozialisten in diesem Wahlkampfe geleistet haben, stellen alles bisher Dagewesene in den Schatten. Dagegen anzugehen, im Angriff vorzugehen, muß Aufgabe aller Parteien und Gruppen sein, denen an einer Entgiftung des politischen Kampfes gelegen ist... Diese Bewegung ist für unsere Kultur, für unser ganzes öffentliches Leben, so bedrohlich, daß man nicht warten sollte, bis sie sich ein ruhiges Bett bürgerlicher Spiesserlichkeit gegraben... Man kann nicht leugnen, daß unter den Millionen der nationalsozialistischen Wähler sich Hunderttausende befinden, die ihr Ideal, einen freien, gerechten und sauberen Staat, suchen und um dieses Ideal — zum Teil in sich selbst — ringen und leiden. Wer um Sauberkeit im öffentlichen Leben kämpft, der bleibt nicht in der Gefolgschaft oder gar in den Kampfreihen einer Partei, deren vornehmstes Kampfmittel die bewußte Lüge, die bewußte persönliche Diffamierung des politischen Gegners ist. Im Kampf gegen die Lügen und Terrormittel der Nationalsozialisten werden diese Schichten wieder sehen lernen und sich saubereren Wahrheitssuchern anschließen, als es eine Gesellschaft von Abenteurern und politisch Gestrauchelten sein kann."

Fricks antisemitische Schulgebete amtlich zurückgezogen.

Weimar. Im Amtsblatt des thüringischen Volksbildungsministeriums wird jetzt folgende Bekanntmachung, die der Minister *Frick* selbst unterzeichnet hat, veröffentlicht: „Die im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung vom 22. April 1930 veröffentlichte Empfehlung von Schulgebeten vom 16. April 1930, ist, soweit sie sich auf die Gebete Nr. 2, 3 und 4 bezieht, mit Art. 148, Abs. II der Reichsverfassung, nicht vereinbar. Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis."

Neue aussichtsreiche Pflanzungsmöglichkeiten in Palästina.

Unterredung der JPZ mit Prof. Dr. Otto Warburg über die neugegründete Palestine Grape Fruit and Orange Co. Ldt.

Prof. Otto *Warburg* ist einer der bekanntesten deutschen Kolonialwirtschaftler. Nachdem er vier Jahre lang das südliche und östliche Asien bereist und besonders auf Java die Plantagen der Europäer studiert hatte, beteiligte er sich in Deutschland an der Gründung zahlreicher kolonialer Pflanzungsgesellschaften. Er wirkte als Professor der Botanik an der Universität Berlin und leitete lange Jahre hindurch die Zeitschrift „Der Tropenpflanzer". Nach dem Kriege befaßte er sich neben dem Wiederaufbau der Pflanzungsgesellschaften in Afrika besonders mit der Landwirtschaft Palästinas. Er ist der Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsstation der Zion. Organisation, sowie des naturgeschichtlichen Institutes der Universität Jerusalem. Daß er von 1911—1919 Präsident der Zionistischen Weltorganisation war, ist wohl allgemein bekannt. Prof. Warburg rief gemeinsam mit Prof. Franz *Oppenheimer* und Dr. *Soskin* die praktische Palästinaarbeit ins Leben, gründete zahlreiche Gesellschaften, wie das Palästina-Industrie Syndikat, die Immobiliengesellschaft Palästinas, Palestine Land Developement u. Co. etc.

So ist Prof. Otto Warburg wie kaum jemand anders berufen, sich über die aussichtsreichen Pflanzungsmöglichkeiten in Palästina, namentlich im fruchtbaren Jordantal, zu äußern. Dies hat er in der nachfolgenden Unterredung getan, welche er dem Herausgeber der JPZ, Oscar *Grün*, anläßlich seines jüngsten Berliner Aufenthaltes gewährt hat.

Wie denken Sie über die wirtschaftliche Bedeutung des Jordantales?

Man muß drei Teile unterscheiden, erstens die schweren Böden des oberen Jordantales, vor allem die Gebiete der Umgebung des Hule-Sees und die Ebenen am Tiberias-See. Zweitens die durchläßigen Mergelböden des mittleren Jordans, besonders die Böden vom Südende des Tiberias-Sees bis zur Verengerung des Jordantales südlich der Beisan-Ebene. Drittens die vielfach versalzenen Böden des unteren Jordans mit den fruchtbaren Endverbreiterungen der Nebenflüsse. Was das erstere Gebiet betrifft, so eignet es sich, so weit bewässerbar, sowohl für Ackerbau und Viehzucht als auch für verschiedene Pflanzungen, z. B. für mediterane und nordische Obstsorten, auch für Bananen und Citrusfrüchte, besonders für Grapefrucht. Ueber das zweite Gebiet wissen wir noch wenig Bescheid, aber es scheint, daß es sich *besonders gut für den Anbau von Bananen* eignet. Diese wachsen auch, wie das Bananengebiet von Jericho zeigt, in den bewässerbaren und nicht versalzenen Teilen des dritten Gebietes vorzüglich. Es ist daher anzunehmen, daß der *größte Teil des Jordantales sich mit der Zeit zu einem Bananengebiet* entwickeln wird. Ob die Bananen auf dem europäischen Weltmarkt mit dem westindischen und kanarischen Bananen werden konkurrieren können, ist zweifelhaft, dagegen werden sie voraussichtlich später die Länder des östlichen Mittelmeergebietes und den ganzen Orient mit dieser nahrhaften und wohlschmeckenden Frucht versorgen. Was die *Citrusfrüchte* betrifft, so glaube ich nicht, daß sie in Bezug auf *Orangen* den Wettbewerb mit der Küstenzone Palästinas werden bestehen können, dagegen werden *einige Teile des Jordangebietes in der Grape-Frucht*



Prof. Dr. Otto Warburg.

einen wichtigen Exportartikel erhalten. Ich denke hierbei besonders an die Umgebung des Tiberias-Sees.

Wie denken Sie sich die Entwicklung dieser Kulturen?

Bezüglich der *Banane* kann ich sagen, daß diese Kultur von zwei Seiten mit Erfolg in Angriff genommen worden ist. Einerseits haben die jüdischen Kolonien südlich des Tiberia-Sees sich seit einigen Jahren ernsthaft damit beschäftigt und haben auch pekuniär gute Resultate erzielt, andererseits sind in *Migdal* am Tiberias-See in der seit Alters her so fruchtbaren und schon von Josephus so gerühmten Ebene Genezareth zahlreiche kleine Bananenpflanzen von den dortigen Siedlern angelegt, und daneben besitzt eine von mir und Herrn *Glikin* gegründete Pflanzungsgesellschaft *„The Palestine Bananas Corporation Ltd."* dort eine größere Bananenplantage, an der hauptsächlich Lord *Mel-*



Bananenplantagen in Migdal.



Grape-Fruit Baum in Migdal.

chett beteiligt ist. Sie hat schon im zweiten Jahre ihres Bestehens eine Dividende von 6 Prozent ausgezahlt. Bezüglich der *Grape-Frucht* sind wir jetzt beschäftigt, durch die anfangs dieses Jahres gegründete *„Palestine Grape-fruit und Orange Company Ltd.“* ebenfalls eine größere Pflanzung anzulegen. Von dem nominellen Kapital von 5000 Pfund ist bereits zirka die Hälfte gezeichnet und es wurden schon in diesem Frühling 30 Dunam bepflanzt und auf dem gleichen Terrain eine *Baumschule* angelegt, um im Frühling 1931 weitere 70 Dunam zu bepflanzen. Hierzu müssen wir freilich unser Kapital auf 10,000 Pfund erhöhen, falls wir nicht vorziehen, eine Anleihe aufzunehmen. Um auch die Möglichkeit zu geben, sich mit kleinerem Kapital zu beteiligen, wurde das Minimum der Beteiligung auf 25 Pf. festgesetzt, die im Laufe eines Jahres einzuzahlen sind. Unter den ersten Zeichnungen befindet sich das Palästina-Industrie-Syndikat mit einer Summe von vorläufig 1000 Pf., außerdem hat ein Interessent des Unternehmens 500 Pf., ein anderer 250 Pf. gezeichnet, während der Rest aus Zeichnungen von 25 bis 100 Pf. besteht.

Wann glauben Sie die ersten Erträge zu haben und auf welche Dividenden rechnen Sie in der Zukunft?

Die Grape-Fruit trägt ein Jahr früher als die Orange, also wird schon im vierten Jahre nach der Auspflanzung eine Ernte sein, wenn auch natürlich keine so hohe, um eine Dividende ausschütten zu können. Für die spätere Zeit glaube ich, daß wir bestimmt auf eine Jahresdividende von mindestens 8 bis 10 Prozent rechnen können, hoffentlich und wahrscheinlich werden aber die Dividenden bedeutend höher sein, bei den Orangen Palästinas hat man bisher in der Regel Erträge von 10 bis 15 Prozent erzielt.

Wie lange wird man auf Dividenden rechnen können?

Die Bäume werden mindestens 50 bis 60 Jahre alt, jedoch werden sie, falls sie nicht mehr gut tragen, einzeln herausgehauen und durch junge ersetzt, so daß in Wirklichkeit die Plantage eine immerwährende ist.

Wo denken Sie die Aktionäre zu finden?

Wir glauben, daß es überall unter den Palästinafreunden einzelne Leute gibt, die sich auch praktisch am Palästina-Aufbau beteiligen wollen und zwar dadurch, daß sie auf geschäftlicher Basis Kapital in Palästina investieren. Für solche Investitionen ist unsere Gesellschaft ein sicheres und vorteilhaftes Unternehmen. Für eingehendere Information stehe ich (Berlin W., Uhlandstraße 175) gerne zur Verfügung. In Palästina Herr M. *Glikin*, Migdal bei Tiberias.

Dividenden bei der Bananengesellschaft von Migdal.

(JPZ) *Jerusalem*. - H. D. - Die vor zwei Jahren von Prof. Dr. Otto *Warburg* und Hrn. *Glikin* gegründete *„Palestine Bananas Corporation Ltd.“* in Migdal, die ein Kapital von 5000 Pfund besitzt, verteilte kürzlich eine Dividende von 6 Prozent und legte aus dem erzielten Reingewinn überdies einen Reservefonds an. Diese vor zwei Jahren gegründete Bananenpflanzungs-Gesellschaft weist einen beträchtlichen Export nach Aegypten auf und hat einen von Monat zu Monat steigenden Absatz in Palästina selbst.

Herr Glikin, der auch Leiter der *„Palestine Grape Fruit and Orange Company“* ist, weilt zur Zeit in der Schweiz, um weitere Aktionäre für diese neue Gesellschaft zu gewinnen.

Unterstaatssekretär Gafencu über den Antisemitismus in Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* Der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten, *Gafencu,* empfing den Vertreter der JTA und gab ihm eine längere Erklärung über den Antisemitismus in Rumänien. Die Ausschreitungen des Antisemitismus seien auf die derzeitigen ökonomischen Schwierigkeiten des Landes zurückzuführen. Juden und Rumänen, die aufeinander angewiesen sind, haben viele Jahre lang freundschaftlich miteinander gelebt. In Siebenbürgen, der Bukowina und Bessarabien bilden die Juden den größten Teil des bürgerlichen Elements, das die nationale Produktion über das Land verteilt. Wirtschaftliche Not habe die Beziehungen zwischen den beiden Schichten der Bevölkerung getrübt. Obwohl die bürgerliche Schicht an der Krise von Kapital und Kredit nicht die geringste Schuld trägt, sondern vielmehr ihr Opfer geworden ist, säne in ihnen der Bauer seinen ärgsten Feind.

Die Regierung habe die Pflicht, mit allen Mitteln für Ordnung und Ruhe zu sorgen, sowie für die Besserung der gesamten Lage. Sobald normale wirtschaftliche Zustände einkehren, würde auch ein freundschaftliches Zusammenleben zwischen den verschiedenen Schichten der rumänischen Bevölkerung wieder hergestellt werden. Es sei unsinnig zu behaupten, daß der rumänische Staat der antisemitischen Bewegung Vorschub leiste. Dies wäre gegen die Interessen des inneren Friedens und der Beziehungen zum Ausland. Gegen Organisation antisemitischer Färbung, wie die „Eiserne Garde" und „Erzengel Michael", würden die strengsten Maßnahmen ergriffen werden. Die Unruhen würden sich im Herbst nicht wiederholen. Die Regierung habe Anstrengungen gemacht, um in den nächsten Monaten der Bauernbevölkerung durch Gründung einer Agrarbank zu helfen; die Ernte sei reichlich ausgefallen.

Antijüdische Demonstrationen in Prag.

(JPZ) *Prag.* - S - Am 23. Sept. fanden in Prag umfangreiche Demonstrationen gegen die Vorführung deutscher Tonfilme statt, die in antijüdische Demonstrationen und sogar Ausschreitungen ausarteten. Demonstranten zogen vor das Jüdische Volkshaus an der Langegasse, wo sich ein Kino befindet, und demolierten das Theater, sowie ein im gleichen Hause sich befindliches Café, wobei Schmährufe gegen die Juden ausgestoßen wurden. Geschäftsschilder jüd. Firmen wurden herabgerissen. Die Demonstrationen, die sich an den folgenden Tagen wiederholten, werden von antisemitischen Hetzartikeln der nationalistischen Rechtspresse sekundiert. Die Polizei verhielt sich im allgemeinen passiv und verhinderte vor allem nicht die Demolierung verschiedener jüd. Geschäfte an der Melantrichstraße. Die zion. Zeitung *„Selbstwehr"* erklärt: „Daß hier so gründlich und ungestört gegen jüdisches Eigentum gewütet werden konnte, ist ein Verschulden der Behörden". Abgeordneter Dr. Ludwig *Singer* hat bereits gegen die Ausschreitungen protestiert und das scharfe Eingreifen der Behörden verlangt, welches behördlicherseits auch zugesagt wurde.

In der Gründungsversammlung vom 28. Sept. der tschechischen Liga für Menschenrechte, wurde ein Antrag Alex *Hajns,* des Direktors der Presseabteilung des Prager Auswärtigen Amtes, angenommen, der sich gegen die Exzesse richtet. Hajn erklärte: „Die deutschen und jüdischen Mitbürger in Prag haben ein unverbrüchliches Recht auf Sicherheit, Achtung und Gleichberechtigung. Diejenigen, die dieses Recht verletzen, vergreifen sich hinterhältig an der Demokratie der Tschechoslovakei, und es ist politische Demagogie niedrigster Art, wenn sie ihr Treiben Patriotismus nennen. Die Intelligenz dieses Staates, die sich vor allem in der Liga für Menschenrechte zu gemeinsamer Arbeit vereinigt, verurteilt die chauvinistische Hetze." Einzelne Blätter wollen in dieser Aeußerung die Stellungnahme *Beneschs* erblicken.

Ministerstimmen für obligate Sonntagsruhe in der Slovakei.

Großes Aufsehen erregen in weiten Kreisen des slovakischen Judentums die Aeußerungen des Handelsministers *Matousek* und des ehem. Ministers *Novak,* die sich gelegentlich eines Besuches der Pressburger Donaumesse für die Einführung der obligatorischen Sonntagsruhe ausgesprochen haben. Eine solche Maßnahme wäre geeignet, die wirtschaftlich schwer leidenden Juden sehr hart zu treffen und wird bekanntlich seit Jahren umstritten. Trotzdem scheint sie nunmehr in ein endgültiges und ungünstiges Stadium getreten zu sein. Die Jüdische Partei hat sich zur Veranstaltung von Protestaktionen in allen Teilen der Slovakei entschlossen, die in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen. (K. B.)

Eröffnung des jüdischen Landesspitals für die Slovakei. Prag. - K. B. - In Bratislava wird am Staatsfeiertage, am 28. Oktober, das neuerbaute jüdische Landesspital, das hauptsächlich aus „Joint"-Geldern errichtet wurde, seiner Bestimmung übergeben werden.

Feuer!

Von unserem Budapester B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Eine katastrophale Feuersbrunst ergreift einen Flügel des Weltjudentumes nach dem anderen. Das Mohammedanertum, das allein mehr als ein Sechsteil der Menschheit ausmacht, hat sich in einem einzigen Jahre vom Freund zum Feind gewandelt. In Deutschland schießt die Drachensaat Hitlers üppiger, als er selbst geahnt hat, in die Halme und eifert zahllose Länder zur Nachahmung an, aber unsere berufenen jüdischen Führer stehen diesem riesenhaften Brandherde, ihrer Aufgabe unbewußt, mit einer unbegreiflichen Passivität gegenüber. Wir haben gar nie daran gedacht, daß mit dem Wachstum der Aufgaben des Judentumes auch die Gefahr wächst, niemand hat ernstliche Untersuchungen über Feuers- und Einsturzgefahr bei unserem Aufbauwerk gemacht oder verlangt.

Der allgemein große Fehler unserer Weltorganisationen liegt in dem Mangel der bei großen Bauten im erhöhten Maße nötigen feinen geometrischen Messungen. Das noch in den Eierschalen des Ghettos steckende Judentum war bisher nur an Errichtungen von Kleinbauten geschult. Wir haben keine größere Schule als die Gemeindeverwaltung gehabt. Der Aufbau einer Gemeinde gleicht dem Bau eines ebenerdigen, im besten Falle zweistöckigen Hauses. Ein solcher Bau bedarf keiner peinlich korrekten Messungen. Im besten Falle genügt das Senkblei. Der Grundstein muß nicht so sorgfältig in Fels oder Beton gebettet werden.

Der Palästina-Aufbau, wie jede Weltorganisation, gleicht aber dem 60-stöckigen Großhause, dessen Sicherheit nur durch die allerfeinsten geometrischen Berechnungen garantiert wird. Den Unterschied haben wir nicht begriffen, haben das Großhaus Palästina mit der Ungenauigkeit des Baues eines drei Stock hohen Hauses zu bauen begonnen und stehen ratlos da, weil das Haus beim vierten Stocke zu wackeln angefangen hat. Wer will leugnen, daß wir sowohl in Palästina, als bei allen Weltorganisationen einfach blind darauf losbauen und von nichts anderem gesprochen haben als vom Gelde, das zum Ankaufe der Ziegel, der Chaluzim, nötig ist.

Wir haben uns ebensowenig mit der Einsturzgefahr als mit der Feuersgefahr beschäftigt. Wir haben weder die Mahnung von Geometern beachtet, die wir als Korrektheitfexen verlacht haben, noch uns um die Warnung bekümmert, daß unsere Politik in Erez Israel und in der Diaspora Judenhaß erregen müsse.

Es sind fünf Jahre her, daß ein deutscher Orientkenner in den „Süddeutschen Monatsheften" über seine Erfahrungen in Palästina berichtet und erstaunt gefragt hat, ob die zionistische Leitung denn nicht fürchtet, „daß eine aufquellende Zornkonvulsion der Araber das Häuflein Zionisten in Palästina einfach zerquetschen könne".

Inzwischen arbeiten die verschiedenen jüdischen Körperschaften, die sich mit der Bekämpfung der antisemitischen Gefahr beschäftigen, mit den alten, primitiven Löschmitteln des „Abwehrjudentumes", und lassen die Wassereimer von Hand zu Hand kreisen, ohne sich von der Erfolglosigkeit ihrer Mühen in ihrem edlen Eifer beirren zu lassen.

In diesen Blättern ist bereits einmal in kurzer, prägnanter Weise die Verfehltheit der jüdischen Politik in dem einen Satz zusammengefaßt worden: Statt nationale Minoritätsrechte in Palästina und Majoritätsrechte (allgemeine bürgerliche Gleichheitsrechte) im Galuth zu verlangen, hat man Majoritätsrechte in Erez Israel gefordert und nationale Minoritätsrechte in Europa!

Ceterum censeo: Friede mit den Mohammedanern um jeden Preis, strengere Verfassungsmäßigkeit bei allen jüdischen Weltorganisationen und sukzessiven Abbau der jüd. Minoritätspolitik.

Das wären freilich prophylaktische Mittel, die angesichts des in hellen Flammen lohenden Antisemitismus nicht mehr hinreichen, die antisemitische Gefahr zu beseitigen. Besonders schwierig ist der Fall Deutschland, wo die Motive des Antisemitismus zu fein differenziert sind, um mit einem einfachen Rezepte abgetan zu werden. Jedenfalls ist jüdischer Nationalismus eine verkehrte Behandlung. Diese Forderung ist weder gerecht noch gesund. Die Forderung des nationalen Minoritätsrechtes ist an eine Scholle gebunden. Sie kann gerechterweise nur von Nationalitäten erhoben werden, welche ein historisches Recht auf den Boden haben worauf sie leben, welcher Boden durch brutale Macht von einer anderen Nation erworben worden ist. Die nationale Minderheit muß nebst ihren historischen Rechten mit dem Bauernstand im Erdreich wurzeln, muß Anrainer des Mutterlandes sein und seine eigene Sprache reden. Keines der Viere steckt im Judentume Deutschlands.

Durch Beschwörungsformalitäten, wie Abwehr-Literatur, wird die antisemitische Gefahr nicht gebannt werden können. Auch nicht mit Zauberflüchen wie „Kulturschande" oder „Giftgewürm". Eine Bewegung, die in einem Kulturreich mehr als 100 Parlamentssitze erobern kann, muß mit Takt und Würde behandelt werden.

Es ist hoch an der Zeit, überall in welcher Organisation immer ernstere und verantwortliche Personen an die Spitze zu setzen und auf allen Gebieten die „Extremisten" und „Maximilisten" auf Urlaub zu senden. Das Spielen mit Zündhölzchen muß verboten werden! Es ist die Eigenart der Judenfrage, daß man niemals eine Verständigung mit dem Gegner versucht hat und ich bin kühn genug zu behaupten, daß ich an die Möglichkeit einer Verständigung zwischen jüdischen Führern und antisemitischen Führern glaube. Zur Verständigung braucht man aber Verständige. B. S.

Hilfe für die notleidenden Juden Osteuropas.

(JPZ) *London*. Der Verband der jüd. Hilfsorganisationen in London hat beschlossen, 50,000 Pf. für die notleidenden Juden Osteuropas aufzubringen. Ein großer Teil des Geldes ist für unmittelbare Hilfe bestimmt und wird nach Polen, Rumänien und Litauen überwiesen, ein Teil in Rußland für das konstruktive Hilfswerk, Anschaffung von Maschinen usw. verwandt werden. Auf Anregung dieser Londoner Organisation hat sich das Kommissariat für öffentliche Wohlfahrt in Rußland bereit erklärt, eine halbe Million Rubel dem Hilfswerk der russischen Juden zu gewähren.

Hofrat Illés Pollak, gestorben.

(JPZ) *Budapest.* - B. S. - Einer der brillantesten Publizisten und der größten Rechtsgelehrten Ungarns, ist mit dem im 78. Jahre seines Lebens verstorbenen Hofrat Dr. Illés (Elias) *Pollak* dahingegangen. Scharfsinn, Geist, tiefes Wissen waren die Komponenten seiner Reden und Schriften und selbst sein „Sichat Chulin" (Konversation) war Lehre. Er ist am 13. Dez. 1852 in Szombathely geboren, studierte in Wien und Budapest und ließ sich 1879 als Advokat in Budapest nieder. Er entwickelte eine sehr fruchtbare Tätigkeit als Publizist neben seiner ausgebreiteten Praxis als berühmter Advokat. Er war Präsident des Landesverbandes der Advokaten und Mitglied des juristischen Rates der Kurie. Er schrieb *Sybilla in Rom* (1894), ferner das ausgezeichnete Buch *Starke und Schwache* (1902), *Das Gesetz des künstlerischen Schaffens* (1906), *Der Kampf des Rechtes und des Individuums* (1906). Die Zahl seiner glänzenden Essays ist Legion. In seltsamen Gegensatze zu seiner genialen Analyse politischer und gesellschaftlicher Fragen stand sein naives Urteil über die Judenfrage. Im Mittelpunkte der jüd. Gesellschaft stehend, wollte er nichts anderes als Ungar sein. Er hat die Angabe Spenglers im „Untergang des Abendlandes", wonach unter den in der Schlacht auf dem Lechfeld (955) gefallenen Magyaren auch viele Juden gefunden wurden, für hinreichend gefunden, um damit den Antisemitismus zu entwaffnen. Er betonte auch stets, daß die ungarischen Juden von den mit den Ungarn stammverwandten Chazaren abstammten. Er war, wie viele so geistvolle jüd. Publizisten Ungarns, „Hüter in allen Weingärten", seinen eigenen Weingarten hat er nicht gehütet!

Philipp Halsmann begnadigt.

(JPZ) *Wien,* 30. Sept. Der Bundespräsident unterzeichnete heute im Zusammenhang mit der alljährlichen Amnestierung die Begnadigung des Studenten Philipp *Halsmann,* der auf Grund eines Indizienbeweises wegen Totschlags an seinnem Vater vom Innsbrucker Schwurgericht zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Halsmann dürfte im Laufe des morgigen Tages in Freiheit gesetzt und in eine Heilanstalt zur Besserung seines Gesundheitszustandes gebracht werden.

Jiddisch-orthographische Konferenz.

Anläßlich der Ferienkurse des Beis Jakob-Seminars für Polen, fand eine yiddisch-orthographische Konferenz statt, an der sich Dozenten des Seminars und andere im jüdischen Leben stehende Persönlichkeiten beteiligten. Dr. S. Birnbaum, M. Deutscher, A. S. Fridman, L. G. Fridnson, M. Heitner, Rabbi T. Horowitz, E. Landsberg, J. L. Orlean, S. Schenirer, L. Waciarz u. a. Es wurde beschlossen, im Sinne des Buches „Yiddischkejt in luschn" von Dr. S. Birnbaum, die zur Zeit herrschende, von den Maskilim stammende Orthographie abzuschaffen, umso mehr, als sie auch in phonetischer und pädagogischer Hinsicht gänzlich unzulänglich ist und im Beis Jakob-Schulwesen einen chaotischen Zustand der Rechtschreibung herbeigeführt hat. Es wurde die Annahme der im erwähnten Buche ausgearbeiteten Orthographie beschlossen und zum größten Teil ihre sofortige Einführung ins Werk gesetzt. Sie ist auf der Grundlage der ursprünglichen alten Schreibung und der modernen Phonetik aufgebaut.

S. O.



L. Warschauer, Mitglied der Habimah, in der Rolle des Uriel.
(Zeichnung von W. Sagalowitz)

Uriel Acosta-Aufführung durch die Habimah.

(JPZ) Berlin. - Dr. R. - Am Ausgang des Rosch-Haschana erfreute die Habimah durch die Première von „Uriel Acosta". Für die Habimah wurde nur der äußere Rahmen des Sukkowischen Stückes übernommen, die inneren Bilder von M. Liwschitz völlig frei bearbeitet und die religionsphilosophischen Auseinandersetzungen, die die Handlung des Stückes selbst lähmen, nur schwach angedeutet.

Uriel Acosta, der philosophische Denker, wird von Judith, des reichen van des Straaten Tochter, geliebt und ihrem Bräutigam Jochai vorgezogen. Trotzdem Uriel von der Synagoge wegen seiner Irrlehren in den Bann getan wird, steht ihm Judith zur Seite. Darüber Empörung der Amsterdamer Judenheit, die sich gegen Judiths Vater, der auf die Bitten seiner Tochter Uriel Asyl bei sich gewährt und gegen Uriels Brüder geschäftlich auswirkt. Der Schmerz und die Bitten seiner blinden Mutter, Judiths Liebe und seiner Brüder Pein, veranlassen schließlich Uriel, nach harten inneren Kämpfen, zum öffentlichen Widerruf. Jochai, der Kapitalgewaltige, bringt durch geschäftliche Manöver van der Straaten zum Ruin und nur die Hand Judiths kann den Vater vor dem Untergang retten. Sie entschließt sich, die Rettung ihres Vaters durch ihre Hand zu erkaufen, nimmt sich aber nach der Trauung das Leben. Uriel Acosta, dessen Opfer durch seiner Mutter Tod und Judiths Verlust umsonst war, nimmt den Widerruf zurück und macht seinem Leben durch Erschiessen ein Ende. Diese äußere Handlung wurde von Liwschitz beibehalten (nur daß bei ihm Uriel allein sich das Leben nimmt, Judith aber im herben Leid zusammenbricht). Das Schauspielerische, wie etwa in dem vor einer Woche gespielten „Was Ihr wollt", ist zurückgedrängt. Die Lebhaftigkeit, das Wirbelnde, ist einem ruhigen Tempo gewichen. Hier wirkt nicht mehr der einzelne Schauspieler, sondern das Gesamtbild. Granowskis geniale Meisterschaft hat Bilder gesäubert, die nicht überbietbar sind. Das Gartenfest im zweiten Bild, das Lied der Judith im Kreise der aus Portugal Geflüchteten, das stille Aufseufzen, das versteckte Augentupfen, das Menuett, die späteren Hochzeitsszenen, sind lebend gewordene Rembrandtbilder. Dieses Beherrschen der Pose, dieses Sicheinfügen eines Jeden in das Gesamtbild, diese Farbensymphonie — alles einfach herrlich. Weniger eindrucksvoll waren die Tribunalszenen im Tempel. Die haßentflammten Rabbinen zu übertrieben (vor allem in der Verfluchungsszene beim Gartenfest), Rabbi Akkiba als 90-jähriger Rabbi zu lebhaft, zu gnomenhaft; de Sylva hatte in der Maske und im Spiel wenig von dem Philosophen und Lehrer Uriels, sondern erinnerte allzu stark an Mephisto. Ueberragend war das Spiel der Rowina als Judith. Das zögernde Zurückweichen von Uriel, als er in den Bann gelegt wurde, die Hemmung der Jüdin, die doch von der Liebe überwunden wird und zum Schluß das stille Tana, das leidolle Aufzucken, das Wanken und das schwache Sichaufrechthaltenwollen: eine große Künstlerin, der Stolz der Habimah und — ein jüdischer Stolz.

Vorschläge des Brith Schalom zur Zusammenarbeit mit den Arabern.

(JPZ) Berlin. Das jüd. Friedenskomitee „Brith-Schalom" in Jerusalem hat der Jewish Agency eine Zusammenstellung von praktischen Vorschlägen zur Förderung der jüdisch-arabischen Zusammenarbeit vorgelegt. Zur Förderung der administrativen Zusammenarbeit solle die Regierung jüdische und arabische Mitglieder für den Eisenbahn-, Hafen- und Straßenausschuß und für das ständige Komitee für Handel und Industrie ernennen; sie soll Beamte bevorzugen, die alle drei Landessprachen beherrschen; eine Regierungskommission soll die Methode der Munizipalverwaltung in Städten mit gemischter Bevölkerung überprüfen. Jaffa und Tel-Aviv sollen alle die Wohlfahrt beider Städte berührenden Angelegenheiten gemeinsam in einem Komitee bearbeiten, ebenso sollen die arabischen Dorfvorsteher bei Behandlung gemeinschaftlicher Fragen den Sitzungen der jüd. Kolonienkomitees beiwohnen. Zur Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sollen die gemischten arabisch-jüd. Handelskammern erneuert werden. Eine Vereinigung von Arabern und Juden soll die Propaganda palästinischer Produkte übernehmen, arabisch-jüd. Gewerkschaften sollen errichtet werden. Jüd. Kreditorganisationen sollen ihre Tätigkeit auf arabische Gebiete ausdehnen, und die Gründung arabischer Kooperativen anregen. Zur pädagogischen und medizinischen Zusammenarbeit wird empfohlen, arabischen Kindern den Eintritt in jüd. Elementarschulen zu erleichtern, sowie arabischen Studenten das Studium an höheren und technischen Schulen der Juden zu ermöglichen. In allen Städten mit gemischter Bevölkerung sollen Abendkurse zum Unterricht des Arabischen für Juden und des Hebräischen für Araber organisiert werden. Man soll jüd.-arabische Klubs mit Bibliotheken und Gelegenheit zum Sport gründen. Die jüd.-medizinischen Organisationen sollen in Zusammenarbeit mit den lokalen arabischen Körperschaften ihre Tätigkeit innerhalb der arabischen Bevölkerung ausüben. Zur politischen Zusammenarbeit ist die Bildung gemischter jüd.-arabischer politischer Parteien förderlich. Die Juden sollen eine arabische Zeitschrift unter arabischer Mitarbeit herausgeben und die Jewish Agency Beziehungen mit der arabischen Presse Palästinas und der Nachbarländer anknüpfen.

Das Versicherungswesen in Palästina.

In der Wiener Zeitschrift „Die Versicherung" veröffentlicht E. Knoll einen Aufsatz über das Versicherungswesen in Palästina, dem Folgendes entnommen wird: Bis zum Ende des Weltkrieges war die Versicherung in Palästina praktisch kaum bekannt. Die ersten Versuche nach dem Kriege, Versicherungsgeschäfte in Palästina einzuführen, wurden durch die Forderung der Regierung, die für jeden Versicherungszweig ein Depot von 1000 Pfund forderte, sehr erschwert. Inzwischen aber hat das Versicherungswesen in Palästina einen großen Aufschwung genommen. Es wird hauptsächlich in jüd. Wirtschaftskreisen und von jüdischen Firmen betrieben. Die Zahl der Gesellschaften, die eine Konzession zum Betriebe von Versicherungsgeschäften in Palästina erhalten haben, beträgt bereits gegen 30, wobei es sich meist um britische Gesellschaften handelt. So liegt z. B. das Transportversicherungsgeschäft fast ausschließlich in den Händen englischer Versicherungsfirmen. Man schätzt die jährlichen Prämieneinnahmen aus dem palästinischen Versicherungsgeschäft auf nicht weniger als auf 250,000 Pfund. Trotzdem bleibt noch ein großes Feld für die Aktivität von Versicherungsgesellschaften in Palästina. Viele Häuser sind noch nicht gegen Feuersgefahr versichert, ebenso ist die Lebens- und Unfallversicherung nur bei einem kleinen Teil der Bevölkerung eingeführt. Andere Versicherungszweige, wie Auto-, Haftpflichtversicherung etc. sind faktisch unbekannt. Krankenversicherung erstreckt sich bisher nur auf die in der Arbeiterkrankenkasse organisierten Mitglieder der Gewerkschaften. Mit der fortschreitenden Entwicklung der palästinischen Wirtschaft ist auch eine weitere Ausdehnung des Versicherungswesens zu erwarten.

Eröffnung des Kongresses für das arbeitende Palästina.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Am 27. Sept. abends wurde der 1. Weltkongreß für das arbeitende Palästina feierlich eröffnet. Am Präsidiumstisch befinden sich die Mitglieder der Exekutive der Allgemeinen Jüdischen Arbeiterorganisation (Histadruth) in Palästina. Die Eröffnungssitzung wird von *Ben-Gurion*, *Kaplansky*, *Sprinzak* geleitet. D. Ben-Gurion eröffnet den Kongreß im Namen der Histadruth. Weitere Begrüßungsansprachen hielten S. *Kaplansky* und Prof. Dr. A. *Einstein*. Er ist, führte er aus, nicht zum Kongreß gekommen, um zu lehren, sondern um zu lernen. Er sieht im jüdischen Aufbauwerk in Palästina den Weg der Juden zum Volk, zur Errichtung einer Kulturgemeinschaft. Ihm ist nicht wichtig, wieviel Juden nach Palästina gehen, sondern daß Palästina Kulturwerte schaffen soll, die es dem Herzen des Volkes und der ganzen Welt nahebringen. Namens des Internationalen Gewerkschaftsbundes sprach dessen Generalsekretär *Sassenbach*, namens der Zionistischen Exekutive Nahum *Sokolow*, für die französischen Sozialisten Jean *Longuet*, für die deutschen Gewerkschafter *Knoll*. Zum Schluß hielt *Shipliakoff* namens der amerikanischen Delegation eine Ansprache.

Ben-Gurion eröffnete am 28. Sept., vorm., die zweite Sitzung im großen Saale des Logenhauses in der Kleiststraße. Genosse Kaplan schlägt folgende Liste für die Wahl zum Präsidium vor: D. Ben-Gurion, I. Sprinzak, Kaplansky (Palästina), Reiß (Poale-Zion, C.S.), Tartakower (Hitachdut), Jaari (Haschomer Hazair), Schloßberg, Shipliakow (Amerika), Naphtali (Mittel-Europa). Es wird ein Platz für einen Vertreter der Linken Poale-Zion freigehalten, falls sie sich weiter am Kongreß beteiligen werde. Der Kongreß akzeptiert die vorgeschlagene Liste des Präsidiums.

Der Vorsitzende erteilt dem Schriftsteller Ernst Toller das Wort zu einer Begrüßung, in der er u. a. ausführte: „Wie ist die Lage in Palästina heute? Das jüdische Werk ist eingekeilt zwischen dem wachsenden Nationalbewußtsein des arabischen Volkes, das mit Recht seine Freiheit sich erkämpfen will, und dem egoistischen Imperialismus Englands. Täuschen Sie sich nicht über das Begrüßungsschreiben der Labour-Party, solange solchen Erklärungen keine Taten folgen. Erwarten Sie nichts vom englischen Imperialismus. Hüten Sie sich vor dem Schicksal, eingekeilt zu sein zwischen die Sklaverei einer Freundschaft, die gar nichts mit den Arbeiterinteressen in Palästina zu tun hat, und vor der Feindschaft des arabischen Nationalismus. Versuchen Sie, die wirkliche und wahrhaftige Verbindung mit der arabischen Arbeiterschaft in Palästina. Wir leben heute in einer Zeit des angeschwollenen Nationalismus'. Als ich drüben in Palästina war, traf ich manchmal junge Pfadfinder, bei deren Anblick ich mich fragte: „Wie unterscheiden sich diese von unseren Nationalisten?" Es gibt im Leben etwas, was man Euphorie nennt: das letzte Aufbäumen eines Menschen vor dem Tode, der letzte Rausch des Lebens. Dasselbe sehen wir beim Nationalismus. Der hat keine Jugendkraft, sondern ein Sterbefeuer. Von Ihnen hängt es ab, ob dieses Sterbefeuer lange leben wird, oder ob wir es erdrücken werden. — In Deutschland haben die Gewerkschaften jetzt das Wort. In Palästina wird es davon abhängen, mit welcher Kraft Sie die politischen Wege gehen werden, die notwendig sind, um der Welle des Faschismus, die heute die ganze Welt überschwemmt und vor Palästina nicht Halt machen wird, die Einheitsfront der Arbeiterschaft, den Internationalen Sozialismus in Palästina entgegenzustellen."

Ben-Gurion: Die Größe unserer Bewegung besteht darin, daß wir in den verschiedensten Lagern, in der jüd. und internationalen Bewegung Freunde haben. In vielen Fragen können wir Meinungsverschiedenheiten haben, aber es gibt einige Fragen, die uns alle zusammenschließen, ohne Unterschied von Parteizugehörigkeit und Richtung. Eine dieser Fragen ist unsere Beziehung zum arabischen Volke, zu seiner Renaissance und eine zweite ist der Kampf gegen den Faschismus in allen Ländern. Es soll hier völlig klar erklärt werden, daß für uns das arabische Volk, das jüdische Volk, oder das deutsche Volk völlig gleichwertig sind und berechtigt für ihre vollständige Emanzipation ohne jeden Druck von innen und außen zu sorgen. Schon vor Jahren hat die jüd. Arbeiterschaft in Erez Israel dies erklärt und hat noch vor dem Krieg damit begonnen, arabische Arbeiter in jüd. Organisationen und Korperativen einzubeziehen. Wenn uns dies auch noch nicht in genügendem Maße gelungen ist, so glauben wir doch an den Erfolg unseres Weges. Wir stehen auch im Kampf gegen den jüd. Faschismus, der sich in der Jugend auszubreiten beginnt. Wir glauben, daß es die Aufgabe der internationalen Arbeiterbewegung ist, den Imperialismus in allen Ländern zu bekämpfen. Wir erklären hier offen, daß wir das arabische arbeitende Volk als unsere Brüder ansehen. Sie sind unsere Brüder in Erez Israel, denn wir betrachten die Araber als Kinder ihres Landes, teilnehmend an seiner Zukunft. Man kann kein arbeitendes jüd. Leben in Palästina aufbauen, ohne daß gleichzeitig die arabischen Volksmassen aus ihrer Armut und niederen Kulturstufe erhoben werden. Dies ist eine der Aufgaben der jüd. Arbeiter. Erez Israel ist eines der wenigen Länder der Welt, wo wir eine geeinte Arbeiterfront haben. — Ben-Gurion erteilt Dr. A. Ruppin das Wort zu seinem Referat über „Die soziale Struktur des jüdischen Volkes".

(Weiterer Bericht folgt.)

Eine jüdisch-arabische Hafengesellschaft in Haifa.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - In Haifa wurde eine jüdisch-arabische Gesellschaft zur Beförderung von Reisenden und Gütern vom Hafen auf die in der Bucht liegenden Schiffe und zurück gegründet. Als Arbeiter der Firma werden u. a. auch jüdische Lastträger aus Saloniki beschäftigt.

Araberführer verbannt.

(JPZ) *Jerusalem.* Subchi Chadrah Bei, der Bureauchef der arabischen Exekutive, wurde wegen Verbreitung von Unruhen und aufreizender Proklamationen nach Safed verbannt und für ein Jahr unter Polizeiaufsicht gestellt. Dieses erstmalige Einschreiten der Palästina-Regierung gegen ein Mitglied der arabischen Exekutive, rief ungeheure Erregung bei den Arabern hervor, besonders auch deshalb, weil die Gerichtsverhandlungen ergaben, daß die Protokolle der Geheimsitzungen der arabischen Exekutive jedesmal sofort den Polizeibehörden verraten werden. Die jüdischen Zeitungen weisen darauf hin, daß die Verurteilung schon deshalb erfolgt sei, weil Subchis' Proklamationen nicht nur antizionistisch, sondern gleichzeitig auch antienglisch gewesen seien.

PARTIE FRANÇAISE

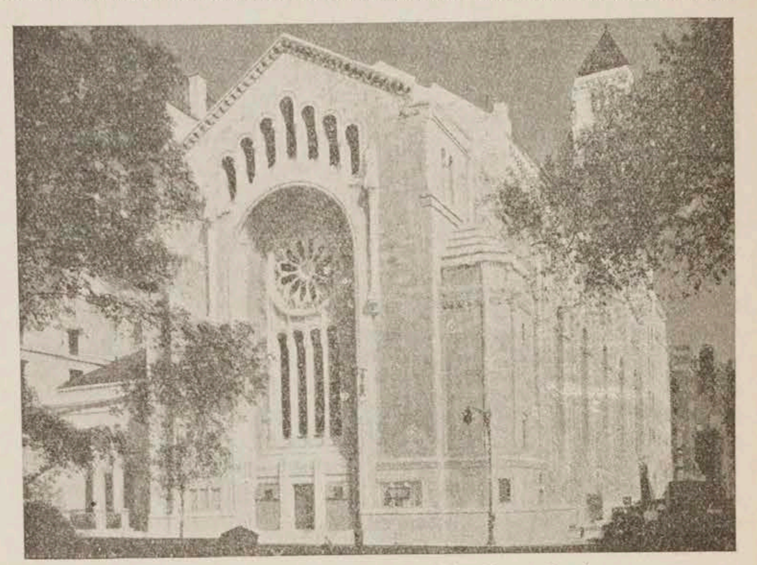
Israël en Amérique.

par Aimé Pallière.

(U. J.) Les Etats-Unis d'Amérique sont un bien grand pays, assurément, mais c'est le pays de l'uniformité. Toutes les villes américaines se ressemblent. Et l'on en peut bien dire autant des communautés juives américaines; il est plus exact de dire des „congrégations". La communauté désigne en effet l'ensemble de la population juive d'une ville — New York-City atteint le chiffre impressionnant de dix-sept cent mille; Philadelphie, trois cent mille, etc.; nombreuses sont les villes qui comptent de soixante à quatre-vingts mille juifs. — Les congrégations sont formées par les différents groupements avec leurs synagogues et leurs institutions scolaires et sociales distinctes. Toutes les congrégations sont entièrement indépendantes les unes des autres. Il n'y a pas de grand-rabbin, pas de consistoire central. Chaque congrégation administre ses propres affaires; chaque rabbin organise comme il l'entend le culte, la vie religieuse de son groupement. Quand on connaît dans ses différents éléments constitutifs la communauté juive d'une ville américaine, on connaît toutes les autres, car là encore nous retrouvons l'uniformité.

Mais il est nécessaire toutefois d'établir une triple distinction. Israël en Amérique se présente, en effet, sous trois aspects différents: nous y trouvons, d'un côté le judaïsme dit orthodoxe, de l'autre côté le judaïsme réformé et, entre les deux, le judaïsme conservateur. Le premier comprend les juifs plus ou moins récemment émigrés de l'Est de l'Europe: le deuxième est constitué par les israélites nés en Amérique et complètement américanisés; le troisième comporte à la fois ces deux éléments. Tel rabbin conservateur, qui prêche habituellement en anglais, doit de temps en temps prononcer un sermon en yiddisch pour répondre aux besoins d'un certain nombre de ses fidèles.

En ce qui concerne les proportions numériques, on peut dire que lorsque nous trouvons dans une ville une congrégation réformée, il y existe une congrégation conservatrice et au moins trois orthodoxes. Il va de soi que les congrégations réformées sont les plus riches, comme on en peut juger par la splendeur de leurs synagogues — le Temple Emanuel à New York, celui du même nom à San-Francisco, pour ne citer que ces deux-là, sont de magnifiques édifices, où la pauvreté voulue du culte qui s'y célèbre contraste d'ailleurs avec cette somptuosité extérieure. — Mais le judaïsme dit orthodoxe est riche en hommes; ce sont ses



Le Temple Emanu-El, New York.

réserves abondantes qui fournissent aux deux autres fractions d'Israël en Amérique un constant afflux de fidèles. Cet afflux, après l'arrêt de l'émigration juive au Etats-Unis, continuera-t-il longtemps à alimenter les pertes qu'elles subissent annuellement? Car il y a des pertes, il ne faut pas se le dissimuler. Il existe en Amérique des moyens commodes de s'évader du judaïsme en évitant les rites extérieurs de la conversion aux églises chrétiennes, formalités ennuyeuses devant lesquelles répugnent des âmes que ne dévore pas précisément le pur zèle religieux.

On demandait un jour à un rabbin américain ce que deviendraient dans deux générations ces masses considérables de juifs fournies par les ghettos de l'Est de l'Europe; il répondit: „Américaines? Sans l'ombre d'un doute. Juives? Peut-être". Ce peut-être était-il une façon détournée de répondre par une négation formelle? Il exprimait en tout cas un doute, une incertitude, et voilà bien une ombre inquiétante dans le spectacle que présente Israël en Amérique.

Un passage des prophètes parle du sacpercé de trous dans lequel le propriétaire serre jour après jour ses économies. Aussi longtemps que les richesses versées sont au moins égales aux fuites qui se produisent par les trous, le sac a l'apparence d'être rempli, mais quel aspect prendra-t-il le jour où les apports ne seront plus en état de contrebalancer les pertes? Je trouve cette comparaison biblique appliquée à la communauté juive des Etats-Unis chez un de ses savants, Israël Friedlaender, qui s'est penché, avec intelligence, sur les problèmes sociaux et culturels d'Israël en Amérique et chez qui les points noirs du tableau n'altèrent point l'optimisme raisonné de l'observateur.

Je dirai aussi pourquoi cette immense fraction d'Israël qui vit, travaille, lutte, cherche à s'adapter à la vie moderne, sans renier son patrimoine, me paraît riche d'espérances, pour quelles raisons, qui ne sont pas toutes d'ordre sentimental, nous pouvons avoir confiance en son avenir.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Zehn Jahre W. I. Z. O.

Anläßlich des zehnjährigen Bestandes der Weltorganisation Zion. Frauen, gibt die WIZO Anfang Oktober eine großangelegte Sammelschrift heraus, die von Frau Dr. Martha *Hofmann*, Wien, redigiert wird. Der über 60 Seiten umfassende Band bringt überaus wertvolles Material aus der Geschichte der Weltorganisation Zion. Frauen, von deren ersten Anfängen im Jahre 1920 bis zum heutigen Tage, in Wort und Bild. Die Mitarbeiterinnen sind führende Persönlichkeiten der zion. Frauenbewegung in Palästina und Galuth. Die geschmackvoll gebundene und reich illustrierte Schrift enthält überdies Beiträge künstlerischer Art von durchwegs weiblichen Autoren der nationalen Bewegung und Begrüssungen bedeutender jüd. und nichtjüd. Persönlichkeiten, die der Bewegung nahestehen.

Die arbeitende Frau in Palästina.

Mitte Oktober erscheint das von der Weltorganisation Zion. Frauen herausgegebene Buch von Ada Fischmann: „Die arbeitende Frau in Palästina", reich illustriert, in deutscher Sprache. Ada Fischmann, eine der führenden Frauen Palästinas, gibt eine packende Schilderung des Lebens und Ringens der ersten Pionierinnen innerhalb des Aufbaus Palästinas und führt den Leser in die intime Geschichte der Arbeiter-Kolonien ein.

Frau Regine Pick (Wien) gestorben. Wien. - T. N. - Frau Regine Pick, die Frau des Universitäts-Professors, Generalstabsarzt Dr. Pick, Präsidenten der Kultusgemeinde in Wien, ist im 60. Lebensjahre gestorben. Unter zahlreicher Beteiligung jüdischer und nichtjüdischer Kreise wurde die edle und wohltätige Frau zu Grabe getragen.

Schlussbericht der Saffa.

I. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, Bern. 16. Aug. bis 30. Sept. Kommissionsverlag A. Francke A.-G., Bern, 526 S. Preis Fr. 12.—. — Zwei Jahre nachdem die Saffa, dieses große Unternehmen der Schweizerfrauen, ihre Tore geschlossen hat, erscheint nun ihr Schlußbericht. Wer den stattlichen Band in Händen hält, wird sich nicht verwundern, daß die Arbeit des Zusammentragens und Zusammenfassens geraume Zeit erforderte. Er ist eingeteilt in 4 große Kapitel: Organisation der Ausstellung — Durchführung der Ausstellung — Berichte der Administrativkomitees — Berichte der Gruppenkomitees. Schlußabrechnung und interessante Verzeichnisse folgen, auch ein nützliches Sachregister wurde nicht vergessen. Wohlgelungene Illustrationen werden vielen eine freundliche Erinnerung sein. Für ein weiteres Publikum von besonderem Interesse sind im ersten Kapitel gewiß die Abschnitte über die Kantonalkommission und die Mitarbeit der Frauenverbände, im dritten Kapitel der Bericht des Wirtschaftskomitees, wo man es schwarz auf weiß lesen kann, wie viele Strübli und Aepfelküchli, wie viele Liter Nidel und andere Herrlichkeiten insgesamt verschlungen worden sind. Selbstverständlich ist der Bericht auch für künftige Ausstellungen jeder Art von Wichtigkeit; für die schweizerische Frauenbewegung bleibt er ein Nachschlagewerk von höchstem Wert, auf das man immer wieder zurückgreifen wird, für die Kulturgeschichte unseres Landes ein unvergängliches Dokument. Der Band ist vornehm ausgestattet und zeigt auf dem Umschlag zum letzten Mal den vielverwendeten Saffa-Schriftzug.



Teilnehmerinnen am Lehrerinnen-Kurs im Beth Jakob Sommer-Heim 1930

La mode actuelle des Chapeaux.

Vous n'êtes certainement pas sans le savoir, le velours, vient de déclarer la guerre au feutre. La grande question est donc de prévoir lequel des deux adversaires l'emportera sur l'autre. Tout-puissant depuis des années, le feutre se défend. Sa meilleure ruse de guerre est de changer de forme. Fini le règne de l'éternelle petite calotte qu'un reste de respect humain nous faisait encore appeler, Dieu sait pourquoi, un chapeau. Désireux de montrer qu'il peut imiter les souplesses du velours, le feutre apparaît aujourd'hui sous forme de chapeau à double bord du plus gracieux effet en bandes de feutre très légères; il ose même, dans les plus nouveaux modèles, prendre l'aspect de toques drapées très en large formant lignes de béret, innovation des plus exquises. Il serait pourtant bien risqué d'affirmer que ces métamorphoses ingénieuses suffiront à prolonger l'empire exclusif du feutre, encore que ce dernier continuera, sans doute, à se porter le matin ou même l'après-midi, pour les courses rapides. Mais ces avantages pratiques cèderont-ils, pour l'après midi et le soir, à la mollesse séduisante du velours? Certes, le velours, depuis longtemps tombé en désuétude, ne présente pas la solidité pour ainsi dire sportive du feutre et, de plus, le travail qu'il nécessite ne laisse pas d'opposer des difficultés bien grandes aux jeunes modistes non habituées de l'apprêt et des finesses du velour. Mais la nouveauté, la difficulté ne sont-elles pas des attraits bien forts? Surtout, la ligne générale de la mode actuelle, spécialement pour les robes du soir, n'accuse-t-elle pas un retour si marqué aux élégances proprement féminines qu'il nous arrive encore, en voyant une jolie femme,



de croire admirer quelque adorable réminiscence du temps passé? Or la robe habillée, souple et presque florale de nos élégantes ne saurait tolérer, dans les chapeaux, une simplicité qui risquerait de paraître excessive. Aussi la plupart des maisons parisiennes ont-elles fini par se décider à créer un nombre déjà considérable de modèles en velours, ou bien encore à faire appel à des matières intermédiaires, telles que le taupé ou même la panne, dont la malléabilité s'harmonise avec celle du costume. Et si l'allongement des robes, leur plus grande ampleur ont été parfois accusés de faire moins jeune, par un délicieux et charmant retour des choses, la complication parallèle du chapeau a l'heureux effet, en encadrant le visage, en l'ombrageant de lignes sinueuses, de le rajeunir. Bien plus, le chapeau ne s'orne pas seulement de ses lignes; on lui ajoute des ornements, bijoux, et surtout, chose nouvelle, nous voyons même réapparaître la crosse ou le brin d'aigrette. En un mot, la mode semble s'efforcer d'abolir la trop longue dictature du pratique et du positif. Ces efforts seront-ils couronnés de succès? Voilà ce que sans vous, Madame, je ne saurais décider encore et, comme je reviens de Paris munie de tous les plus nouveaux modèles; comme presque tous ces chapeaux souples ne sauraient s'exposer en montre, où ils n'auraient aucune forme, ce me serait un très grand honneur si vous vouliez bien venir examiner, dans mes salons, mes collections les plus récentes. Nous sommes encore trop exposées, je n'ose écrire à des coups de théâtre, mais du moins à de grandes et charmantes surprises, pour qu'il ne me soit pas permis de terminer en vous disant: „Voyez et jugez par vous-même". Lydia Motschi, Modes Lydia, Fraumünsterstraße 4, Zürich.

Arbeitsgemeinschaft Jüd. Jugendvereine Zürich.

Letzten Samstag abend sprach im überfüllten Vortragssaal im Jugendheim Frau Dr. Weldler über die „Affäre Dreyfus". Die Referentin erläuterte in formvollendeter Weise dem aufmerksamen jugendlichen Publikum die Hintergründe dieses großen Prozesses, des großen Kampfes um die Gerechtigkeit. Besonders berührte uns die Tatsache, daß der jüd. Hauptmann Dreyfus, nur weil er Jude ist, diese Leiden und Drangsale auf sich zu nehmen gezwungen war. Dieser Prozeß, welcher seinerzeit die ganze jüd. Welt im Banne hielt, und auch dem großen Führer Dr. Theodor Herzl den Anstoß zu seiner Idee zur Lösung der Judenfrage dem Zionismus gab, hat auch auf uns den großen Eindruck nicht verfehlt.

In 14 Tagen, am 12. Okt., veranstalten wir einen ganztägigen Ausflug, und zwar auf die Lägern. Wir hoffen auf eine große Teilnehmerzahl.

Am 11. Okt., Samstag, abends 8.15 Uhr, findet im Jugendheim ein interessanter Vortrag statt.

Der Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft ist zurzeit intensiv mit der Vorarbeit für den Winter beschäftigt. Neben regelmäßigen Vorträgen, beabsichtigen wir, verschiedene Kurse, wie Geschichte, Literatur und Hebräisch zu veranstalten. Ausflüge für die ganze Arbeitsgemeinschaft finden bei guter Witterung regelmäßig statt. Ferner: Einrichtung eines Theaterstudios und Arrangierung eines Schachtourniers. Das ausführliche Programm wird hier in Bälde erscheinen. F. W.

Jüdische Bildungskurse der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Die Schulpflege der JCZ organisierte im vergangenen Winter 1929/30 einige Kurse, die zum Teil mit großem Interesse aufgenommen wurden. Die Schulpflege ist mit der Durchführung dieser „Jüdischen Bildungskurse" eigentlich aus dem Rahmen ihres engeren Aufgabenkreises, der religiöser Erziehung der schulpflichtigen Jugend, herausgetreten. Ermutigt durch den letztjährigen Erfolg, werden auch im kommenden Winter einige Kurse durchgeführt werden, um der schulentlassenen Jugend und auch allen übrigen interessierten Kreisen Gelegenheit zu bieten, ihre jüdische Bildung zu erweitern. Der Ruf, sich an diesen Kursen zu beteiligen, geht in erster Linie an die Jugend. Durch die Stärkung des jüdischen Wissens, durch die Anregung und die Förderung, welche durch die Kurse geweckt werden, stärken wir unsere Gemeinschaft und schützen sie vor Verflachung. Zur Bildung des Menschen gehört Wissen, zu *unserer* Bildung gehört nicht nur allgemeines Wissen, zu *unserer* Bildung gehört auch die *Kenntnis unserer eigenen jüdischen Kultur.* Vielleicht bilden sich aus dem Kreis der Kursteilnehmer noch weitere Gruppen, die ohne parteipolitische oder Standesunterschiede, nur das *einigende* im Judentum betonend sich durch ganz systematische Arbeit gediegene Kenntnisse des Judentums unter kundiger Führung sich verschaffen wollen. Kenntnis, Wissen, ist die beste Macht gegen den Antisemitismus. Darum haben wir die Pflicht, und müssen wir trachten, unser Wissen auf allen jüdischen Gebieten zu erweitern.

Vorerst sind folgende Kurse vorgesehen (es ist aber nicht ausgeschlossen, daß weiteren Anregungen, die aus dem Kreis der Teilnehmer kommen, auch noch in Betracht gezogen werden können): Herr Rabb. Dr. M. *Littmann,* dessen letztjähriger Talmudkurs (Wesen und Inhalt des Talmuds) von fünfzig Teilnehmern besucht wurde, wird dieses Jahr über die *Entstehung und den Inhalt der jüdischen Gebetbücher* sprechen. Eine große und äußerst interessante Aufgabe, die von der ältesten jüdischen Literatur zu unseren großen jüd. Dichtern der spanischen Glanzperiode führt. Uns, denen doch zum überwiegend großen Teil die Kenntnis des Hebräischen abgeht, fehlt trotz deutscher Uebersetzung oft der innere Zusammenhang mit unseren Gebetbüchern, diesen wieder zu finden, ist Aufgabe dieses Kurses.

Jüdische Geschichte und Literatur, dessen erster Kurs letztes Jahr von Hrn. Jul. *Kratzenstein,* Lehrer an unserer Schule, gegeben wurde, versammelte etwa zwanzig regelmäßige Teilnehmer, die vom Kursleiter zu reger, eigener Mitarbeit herangezogen wurden. Wer an diesen Stunden teilgenommen hat, wird sich ihrer mit Freude erinnern. Der diesjährige Kurs soll die Zeit vom Abschluß des Talmud bis zum Ende der spanischen Epoche umfassen, und kann

auch ohne weiteres von Interessenten, die den letztjährigen Kursus nicht mitgemacht haben, besucht werden.

Hebräische Sprache, deren erster Kurs vergangenen Winter in den bewährten Händen von Hrn. *Wilner* lag, vereinigte leider, da neben dem Kurs der Gemeinde noch weitere durchgeführt wurden, nicht viele Schüler. Die während den Sommermonaten gepflegten Unterhandlungen führten jedoch zu einer Verständigung, sodaß auch für diese Kurse, die wieder von Hrn. Wilner erteilt werden, eine äusserst rege Beteiligung zu erwarten ist. Es sind zwei getrennte Kurse vorgesehen: einen Anfängerkurs, für welchen nur Kenntnis des Hebräisch lesen könnens notwendig ist und einen zweiten Kurs für Fortgeschrittene.

Die jüd. Bildungskurse sind nicht in Parallele mit dem Arbeitsfeld der vielen und zum Teil regsamen jüdischen Vereine zu stellen. Sie wollen im Gegensatz zu dem dort üblichen mehr oder weniger planlosen Durcheinanderreihen beliebiger Vortragsthemen in ganz systematischer Weise ein bestimmtes Gebiet verarbeiten und soweit es möglich ist, gründliche Kenntnisse hierüber vermitteln. Die Kurse sind öffentlich und können außer von den Mitgliedern der JCZ und ihren Angehörigen von Jedermann gegen ein bescheidenes Kursgeld besucht werden. Die weiteren Publikationen erfolgen in den nächsten Tagen.

Die Zeichnungen für den Synagogenbau haben 1 Million Franken überschritten.

Wie wir nach Redaktionsschluß erfahren, haben die Zeichnungen für den Synagogenbau erfreulicherweise bereits die Summe von 1 Million Franken überschritten. Die Zahl der Zeichner hat sich auf 211 erhöht und die Zeichnungen betragen Fr. 1,025,000.—.

Zum Vortrag von Dr. L. Strauss in der „Edes".

Zürich. Im Schwurgerichtssaal findet am Donnerstag, den 9. Okt., abends 8.15 Uhr, ein Vortrag statt von Privatdozent Dr. Ludwig *Strauß* von der Technischen Hochschule in Aachen. Er wird über das interessante Thema *„Jüdische Volksdichtung"* sprechen, welches zweifellos stärkste Beachtung verdient. Dem Vortragenden selbst geht der Ruf eines eigene Wege gehenden Dichters und ausgezeichneten Literaturforschers voraus.

Ludwig Strauß hat die deutsche Literatur bereits um einige viel beachtete Dichtungen bereichert, genannt sei vor allem die 1928 im „Kunstwart" erschienene Auswahl, ferner ein Gedichtszyklus „Ruf aus der Zeit" (1927 bei Lambert u. Schneider, Berlin-Dahlem), sodann „Wandlung und Verkündung", „Die Flut", „Das Jahr", „Der Weg"; eine Erzählung „Der Reiter". Seine Gedichte enthalten tiefe Gedankenlyrik. Dr. Strauß ist auch der Uebersetzer ostyiddischer Volksdichtungen („Ostjüdische Liebeslieder", 1920, im Weltverlag). Er hat auch Gedichte Bialiks übertragen (1921). Sodann ist Dr. Strauß der Verfasser verschiedener wissenschaftlicher Abhandlungen zur deutschen Geistesgeschichte, die in der Fachpresse erschienen sind und ist auch als Hölderlin-Forscher hervorgetreten.

In seinem Vortrag, welcher das Ergebnis tiefer Forschung auf dem Gebiete der jüdischen Volksdichtung bildet, wird der Referent von den sozialen und sprachlichen, geschichtlichen und kulturellen Bedingungen sprechen, unter denen die jüdische Volksdichtung entstand. Er wird sich auch mit dem Zusammenhang befassen, der zwischen der deutschenn und der yiddischen Volkslieddichtung besteht. Dichterische Schönheit und Eigenart des jüd. Volksliedes wird dargestellt und durch Vorlesung bezeichnender Proben illustriert werden. Und schließlich wird aufgezeigt werden, wie das jüdische Volkslied Träger jüd. Kultur ist. *Dr. W.*

40jähriges Jubiläum des Vereins Erholung St. Gallen.

Der Verein Erholung St. Gallen feiert am 18. Oktober sein *40-jähriges Bestehen.* Anläßlich dieses Ehrentages findet eine Feier in den Sälen des neuen Hotels Hecht statt. Ein Bankett mit anschließendem Ball, sowie eine Reihe von künstlerischen Darbietungen werden dem Abend ein festliches Gepräge geben. Während seines 40-jährigen Bestehens hat der Verein das jüdisch-gesellschaftliche Leben in wissenschaftlicher und gesellig-freundschaftlicher Weise gefördert und gepflegt.

Verein Erholung, Basel.

Der diesjährige Herbstanlaß wird abgehalten Samstag, den 25. Okt., in den oberen Sälen des Stadt-Kasinos. Der letztjährige große Erfolg des Theaterabends hatte die Gründung einer Theatersektion zur Folge, dieselbe wird an diesem Abend erstmals vor das Publikum treten. Auch die Theatersektion des Kaufmännischen Vereins konnte zur Mitwirkung gewonnen werden. Das Programm wird eingeleitet, die Pausen ausgefüllt, durch gediegene Tanzdarbietungen. Zum nachfolgenden Ball werden die rühmlichst bekannten Lanigiro aufspielen. Das Programm mit allen Einzelheiten wird folgen.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. (Eing.) Nur wenige Wochen trennen uns noch vom Zeitpunkte der Veranstaltung des „Hasomir". Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt in diesen Tagen noch. Es empfiehlt sich, die Vergünstigung des Vorverkaufes rege zu benützen.

Zürich. Das **Jüd. Jugendorchester** veranstaltet am 20. Dez., in den „Kaufleuten", anl. seinem 10-jährigen Bestehen, ein groß angelegtes Jubiläumskonzert mit anschließendem Ball und bittet die titl. Vereine, dieses Datum zu berücksichtigen.

Jüdischer Unterhaltungsverein Zürich. Der traditionelle Chanukaanlaß des Jüd. Unterhaltungsvereins (J.U.V.Z.) findet dieses Jahr in größerem Rahmen im Saale zur „Kaufleuten", am 21. Dez. statt. Für das Programm wird jetzt schon intensiv gearbeitet. Wir bitten die verehrten Vereine, dieses Datum für unseren Anlaß frei zu halten.

Chrysler-Wettbewerb. Die bekannte Automobilfabrik Chrysler veranstaltet einen originellen Wettbewerb, in welchem lediglich eine Aeußerung über den „Plymouth"-Wagen abzugeben ist. Die Gesellschaft will herausfinden, welche Eigenschaften dieses Automobils dem Publikum am besten gefallen. Mehr als tausend überaus wertvolle Preise werden an diejenigen Personen vergeben, welche die besten und eindrucksvollsten Gründe einsenden, warum sie einen Plymouth kaufen würden. Die Bedingungen der Teilnahme sind bei jeder Chryslervertretung erhältlich, der Wettbewerb schließt am 20. Okt. 1930 ab. An Preisen ist zu erwähnen: eine lebenslängliche Rente von 1000 Dollar, 5 Weltreisen, sowie eine große Zahl von Barpreisen. Es ist wirklich interessant, an diesem Wettbewerb teilzunehmen, bei dem man nichts riskiert, sondern nur gewinnen kann.

Volkshochschule Zürich.

Soeben ist das Programm für das Wintersemester der Volkshochschule des Kantons Zürich erschienen. Es zeigt insgesamt 95 Kurse an, davon 47, die in der Stadt Zürich durchgeführt werden. Von den Kursen in Zürich verzeichnet das Programm 17 Kurse aus den Gebieten der exakten und beschreibenden Naturwissenschaften; 5 medizinische Kurse: Ernährung des gesunden und kranken Menschen, Krebsbekämpfung, Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Ernährung und Pflege des Kindes, das Seelenleben und seine Erkrankungsgefahren. Es folgen 16 Kurse über Kunst und Musik, Literatur und Geschichte, darunter einer über Kunst und Künstler in Florenz, eine Darstellung der Klassengegensätze in der bildenden Kunst, eine Einführung in die Grundfragen der Poesie, Kurse über musikalische Grundbegriffe, klassische Sinfonien, Schillers Werke und Leben, über die geistige Mittlerrolle der Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert, das Zeitalter des Barocks, antike Lebensbeschreibungen, Entdeckung und Kolonisation von Mittel- und Südamerika, dazu Kurse über französische, italienische und englische Literatur. In Fragen der Religion, Philosophie und Erziehung führen 5 Kurse ein: Der moderne Mensch und die Bibel, Grundprobleme der Philosophie, Grundzüge der Psychologie, Erziehung des Kindes. Aus Recht und Wirtschaft kommen dazu eine Einführung in Theorie und Praxis des Schuldbetreibungs- und Konkursrechtes, neuzeitliche Industriefragen, Wandlungen im Aufbau der schweizerischen Volkswirtschaft, kaufmännisches Rechnungswesen. — Anmeldungen werden vom 6.—18. Oktober im Sekretariat (Zunfthaus zur Meise) entgegengenommen, wo auch die Programme zu beziehen sind. Die Kurse beginnen am 27. Oktober.

General Motors und die Schweizerische Uhren-Industrie.

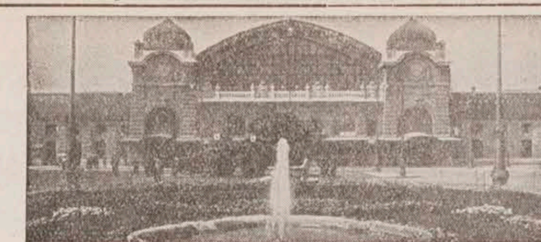
(Mitg.) Der Initiative der Agence Américaine, S. A. folgend, hat die General Motors Continental S. A. in Antwerpen einen beträchtlichen Auftrag für Automobil-Uhren einer Neuenburger Fabrik übergeben. Die Gruppe der General Motors in den Vereinigten Staaten von Amerika ist seit langen Jahren ein großer Kunde unserer Uhren-Industrie. Im Jahre 1929 hat der Ankauf von Automobil-Uhren in der Schweiz durch die Buick- und Cadillac-Fabriken einen Gesamtwert von ungefähr 5 Millionen Franken erreicht. Diese Fabriken haben ununterbrochen, trotz den Abänderungen, die vor kurzem die amerikanischen Zolltarife erfahren haben, unserer Uhren-Industrie ihre Aufträge übergeben.

Schauspielhaus Zürich. Donnerstag: Première: „Mein Vetter Eduard", Schwank von Fritz Friedmann-Frederich und Ralph Arthur Roberts. Freitag: „Die Affäre Dreyfus". Samstag: „Mein Vetter Eduard". Sonntag 3.30 Uhr: „Arm wie eine Kirchenmaus", Lustspiel von Fodor. Sonntag 8.15 Uhr: „Die Affäre Dreyfus". Montag und Dienstag: 2 Gastspiele Paul Wegener mit Ensemble.

Corso-Theater, Zürich. Täglich abends 8 Uhr, Sonntags auch nachm. 3 Uhr. „Olly — Polly" die übermütige Schlager-Operette von Walter Kollo. Samstag nachm.: Kindervorstellung: „Max und Moritz", nach Wilhelm Busch.



Empfehlenswerte FIRMEN



Bundesbahnhof

in BASEL

LITERARISCHE UMSCHAU.

„Der ewige Jude am Ziel!" Das sensationelle Werk Albert Londres, des „Königs der Reporter", erscheint demnächst im Phaidon-Verlag, Wien IV., Argentinierstraße 29. Der berühmte Autor berichtet von einer Entdeckungsreise zu den Juden. Er sucht sie dort auf, wo sie am ursprünglichsten geblieben sind. Sein Weg führt ihn durch ganz Europa bis nach Palästina. Von Londons White Chapel, durch die Tschechoslovakei, in die Bergwildnis der Karpathen, durch Polen, Rumänien, Ukraine, von den Stätten des Hungers und Elends zu den Spuren des Pogroms, bis zu den Pionieren in Palästina. Aus eigener Wahrnehmung berichtet Londres über die letzten blutigen Exzesse in Palästina und zieht unerbittlich die letzten politischen und menschlichen Konsequenzen. Selten hat ein Nichtjude mit so klarer Objektivität jüd. Leben und jüd. Geschichte erfaßt. Das ausgezeichnete Buch, das überall fesselnd und lebendig geschrieben ist, wird auf jeden, der überhaupt Sinn für wahres Menschentum hat, tiefen, dauernden Eindruck machen.

Band 3 von Klatzkins „Thesaurus Philosophicus Linguae Hebraicae" erschienen. Im Verlage Eschkol, Berlin, erschien soeben der dritte Band des Standardwerkes von Dr. Jakob Klatzkin (unter Mitwirkung von Dr. M. Zobel) „Thesaurus philosophicus linguae hebraicae' (hebräisch-deutsch). Ein vierter und letzter Band, enthaltend die letzten drei Buchstaben, zahlreiche Nachträge und einen deutsch-englischen Index der hebräischen philosophischen Terminologie, befindet sich im Druck.

Jüdische Medizinische Handschriften aus dem Mittelalter.

Rabbiner Markus Vorhand aus Nitra, der durch längere Zeit Studien in der vatikanischen Bibliothek betrieb, um die medizinischen Handschriften der mittelalterlichen Juden zu erforschen, machte dem JTA-Vertreter interessante Angaben über seine Forschungsarbeiten. Vorhand begann seine Studien im Vatikan i. J. 1925 und erhielt von dem damaligen Kardinalsekretär Gaspari die Bewilligung, die Handschriftensammlung der vatikanischen Bibliothek zu benützen. Unter diesen Handschriften fand er über 500 Manuskripte hebräischer Aerzte aus dem Mittelalter, von denen er die wertvollsten Seite für Seite photographieren ließ, da eine Bearbeitung in der Bibliothek selbst, oder eine Entfernung aus derselben unmöglich war. Die Handschriften, die für das hohe Niveau der jüd. Heilkunde des Mittelalters sprechen und interessante Zusammenhänge zwischen Ritus, Medizin und Hygiene aufdecken, zerfallen in 3 Gruppen, in denen die Heilkräuter im Allgemeinen, ihr Wesen und schließlich Anwendung und Namen der aus ihnen herzustellenden Medikamente behandelt werden. Bei vielen Manuskripten besteht über die Autorschaft Unklarheit und es ist bereits erwiesen, daß es sich in manchen Fällen um Kompilationen verschiedener Urheber und um Sammlungen aus der Praxis und Erfahrung der medizinischen Behandlung bei den mittelalterlichen Juden handelt. Man findet Abhandlungen über Kopf- und Brusterkrankungen, Harn-, Fieber- und Geschlechtskrankheiten. Manche Therapien haben viel Aehnlichkeit mit modernen Behandlungsmethoden; so erinnert eine der Methoden zur Fieberbehandlung an die moderne Priessnitz-Methode. Rabb. Vorhand wird demnächst wieder nach Rom reisen, um die Vorarbeiten abzuschliessen. Er will das Material ins Deutsche übertragen.

Jean Richard Bloch: Simler u. Co. Rotapfelverlag, Zürich. — Romain Rolland stellt dieses Werk neben Balsacs „Menschliche Komödie" und spricht von der epischen Gestaltungskraft Blochs in Worten des höchsten Lobes. Wenn vielleicht die Meinung Romain Rollands durch seine Freundschaft zum Verfasser etwas optimistisch ausgefallen ist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß Jean Richard Bloch mit diesem Buche eine große literarische Leistung vollbracht hat. Diese Schilderung des Schicksals der elsäßischen Familie, die sich als Juden erst in Frankreich einführen müssen, erreicht, wenn man von einigen epischen Breiten absieht, Höhepunkte der Gestaltungskraft. Jean Richard Bloch hat mit diesem Roman das Hohelied der schöpferischen Kraft des Judentums geschaffen, und zwar gerade auf dem Tätigkeitsfeld, das sonst am meisten verkannt wird. Die Gefahren, die der Verfasser aufzeigt, sind die typischen Gefahren für das Judentum in allen Ländern und diese sind es, welche — ganz abgesehen von der meisterhaften Schilderung — das Buch so lesenswert machen. Dr. H. W.

„Gottfried Kellers Lebensraum". 75 Bilder. Eingeleitet von Eduard Korrodi und erläutert von Rudolf Wilhelm Huber. Schaubücher. Herausgegeben von Emil Schaeffer, Bd. 21. Halbl. Fr. 3.— (M. 2.40). Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — In 75 Bildern, gesammelt und vorzüglich kommentiert von R. W. Huber, zieht die Tragik eines von spärlicher Sonne kaum erhellten Bürgerdaseins an uns vorüber, in ihrer Alltäglichkeit das Gegenstück zur farbenprunkenden Lebensfülle von Meister Gottfrieds epischer Kunst. Aber der Mensch ist vom Dichter nicht zu trennen, und deshalb muß auf allen Bücherborden, wo die sämtlichen Werke des Dichters Keller prangen, auch Korrodis nach jeder Richtung hin ausgezeichnete Bilder-Biographie des Menschen Keller ihren Platz, einen Ehrenplatz, finden.

R. Saudek: Graphologie. Drei Masken Verlag, München. 350 Seiten. — Neben Klagen gemeinverständlichen Abriß der graphologischen Technik, ist das Werk von Saudek das bedeutendste, das sich mit der Handschrift und dem Charakter der Menschen beschäftigt. In einer bestimmten Richtung steht Saudeks Graphologie, sogar über das Hauptwerk Klages, da es auch die Physiologie des Schreibens würdigt und das internationale Forum als Operationsfeld gewählt hat. Dies wurde auch in allen graphologischen Analysen berücksichtigt und u. a. die Schriften bedeutender Staatsmänner und Dichter Englands, Deutschlands, Frankreichs und der Tschechoslovakei untersucht. Zweifellos kann das Werk Saudeks mit Berechtigung den Titel einer wissenschaftlichen Graphologie führen. R. S.

Drei Pfadfinder in Afrika. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Felix Beran. 201 S. Leinen Fr. 6.—. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Aus sorgfältiger Sichtung vieler Kandidaten für ein Reisestipendium, gingen die drei Verfasser dieser Reisebeschreibung als glückliche Sieger hervor. Die drei fröhlichen Löwenjäger erleben mit ihrer Karawane von 50—100 Negern in Afrika Aufregendes genug. Abenteuer, aber wirkliche, nicht Phantasiegespinste; Erlebnisse, denen unsere Jungens mit brennenden Wangen, aber auch mit größtem Gewinn folgen werden, erläutert durch prächtige Bilder und in einem Bande, dessen fröhliches Gewand allein schon dieses Orell Füßli-Buch zum schönen Besitz macht.

Dr. med. Joh. Ludwig Schmitt: Kosmologie. Dom-Verlag M. Seitz u. Co., Augsburg. Preis M. 1.50. — Die Wandelbarkeit der Erscheinungen und die Unwandelbarkeit des Wesens ist die Wurzel und zugleich die Quintessenz der methaphysischen Erklärung, die Schmitt in dieser kleinen Schrift gibt. R. S.

Empfehlenswerte FIRMEN in BERN



Bundeshaus.







SPORT

Erfolge des JTV-Basel.

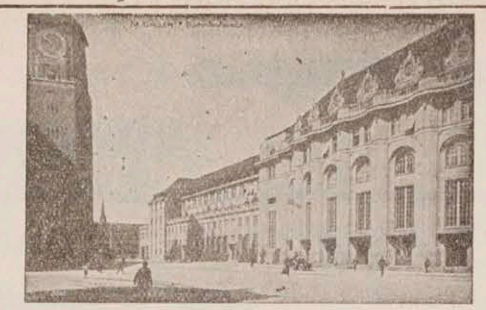
Die erste 4 x 100 m Stafette, die sich schon verschiedentlich über ihre Klasse ausgewiesen hatte, feierte vor 1500 Zuschauern einen schönen Sieg. 15 Mannschaften maßen sich in 4 Läufen auf Zeit. Im zweiten Lauf gewinnt JTV mit 20 m Vorsprung vor Old Boys II in 45,8 Sek. und erreicht damit Bestzeit, neuen Vereinsrekord, sowie diesjährigen Bahnrekord. 1. JTV I 45,8 Sek. (Horowitz, S. Nadelmann, Lieblich und Goldfarb), 2. Bürgerturnverein I 46 Sek., 3. Stadt I 46 Sek (beide im ersten Lauf). In der 10 x 100 m Stafette gewann JTV ebenfalls seinen Lauf in 1,58,4 Min., obwohl mit 3 Ersatz laufend (Durchschnittszeit für 100 m 11,8 Sek.), den zweiten Lauf gewann O.B. I in 1,52,8 Min. (neuer Rekord), 2. Kaufleute I 1,55,6 Min., 3. Abstinenten I in 1,57,8 Min., also nur 6/10 Sek. besser als JTV, dabei ein harter Kampf auf der ganzen Strecke, während JTV vom 5. Mann an schon klar in Führung lag, trotzdem die besten Leute der 4 x 100 m Stafette erst am Schluß liefen. In beiden Stafetten zerreißt somit der Internationale Goldfarb als Schlußmann mit großem Vorsprung das Zielband, womit die JTV-ler bewiesen, daß sie ihres „großen“ Kameraden würdig waren. Im Quer durch Basel lief die erste Mannschaft in der A-Klasse (10 Mannschaften). 1. Old Boys I 7,44,8 (neuer Rekord), 2. Kaufleute I 7,50, 3. Abstinenten I 7,57,4, 4. JTV I 8,03,4 Min (11 Sek. besser als letztes Jahr!), 5. O.B. II (10 Mannschaften). Klasse B: 1. KV II. Die prächtige Leistung der JTV-ler, die im Straßenlauf noch Wyler und Leo Nadelmann ersetzen mußten, fand allgemein große Anerkennung und wurde von den zahlreich anwesenden Gemeindemitgliedern mit Begeisterung aufgenommen. Goldfarb war bald „stadtbekannt“, mit ihm aber haben sich alle die weniger routinierten Läufer des JTV die Sympathien des Publikums erworben. Horowitz, S. Nadelmann, Lieblich und Goldfarb, die vier Sieger der 4 x 100 m Stafette, erhielten als Preis je eine Medaille. — Sonntag, den 5. Okt., erste Spiele um die kantonale Handballmeisterschaft auf der Schützenmatte. JTV I spielt gegen Kaufleute I, JTV II gegen Stadt I.

Jüdischer Turnverein Zürich. Am 28. Sept. hielt der Jüd. Turnverein Zürich in der „Waag“ seine Generalversammlung ab. Fast alle Aktivmitglieder und auch einige Passiv-Mitglieder waren erschienen. Dem bisherigen Vorstand wurde Décharge erteilt und wurden Folgende gewählt, resp. wiedergewählt: Präsident: D. Neufeld; Vize-Präsident: Dr. S. Samodumsky; Präsidentin: F. Wohlmann; Aktuarin: L. Lutomirsky; Kassiererin: F. Wiener; Kassier: H. Wohlmann; I. Aktuar: L. Weil; II. Aktuar: Osk. Wessely; Materialverwalter: D. Freidenreich. Unserem Oberturner Herr W. Jucker stehen H. Tewlin als Vize-Oberturner und J. Nordmann und B. Starkmann als Vorturner zur Seite. Monte.

Jüdischer Turnverein Zürich. Nächsten Sonntag, den 5. Okt., findet der Stafettentag der Turnvereinigung der Stadt Zürich statt. J.T.V. stellt eine Mannschaft in der Pendelstafette und voraussichtlich eine Mannschaft in die 4 x 100 m Stafette. Wir hoffen, daß die J.T.V.-Mannschaft ehrenvoll abschneiden wird. J.

Sportclub Hakoah, Zürich. Die letzten Resultate der ersten Mannschaft des Sportclub Hakoah haben deutlich bewiesen, daß in der Elf erhebliche Kampfkraft steckt. Am nächsten Sonntag bietet sich den Spielern nun Gelegenheit, gegen die erste Mannschaft des F.C. Sirius ihr Können unter Beweis zu stellen. Das Wettspiel beginnt um 10.15 Uhr auf unserem Terrain an der Allenmoosstraße. Von diesem Sonntag an können die Besucher der Wettspiele die Annehmlichkeiten einer besseren Straßenbahnverbindung auskosten. Die Linie 7 fährt nämlich beinahe am Terrain vorbei und hat an der Wehntalerstraße eine obligatorische Haltestelle. — Nachmittags 3.15 Uhr folgt dann das erste Meisterschaftsspiel der Junioren gegen Horgen Junioren.

Empfehlenswerte FIRMEN



in ST.GALLEN

Schweiz. Comité für Erez Jisroel

Büchsenleerung durch Josef Behrenstamm und Henry Schlesinger: Mendelsohn Fr. 1.—; Goldbaum Fr. 2.50; Isi Berlowitz Fr. 1.—; Bloch-Lang Fr. 1.30; Wwe. Guggenheim Fr. 8.30; Jankolowitz Fr. 1.—; L. Schlesinger Fr. 2.—; Leo Spiro Fr. 4.30; Guggenheim Fr. 2.—; Kalikstein Fr. 1.25; Bollag Fr. 2.30; Krupernik Fr. 13.—; Bollag Fr. —.75; Schlesinger Fr. 3.—; Wilhelm Weil Fr. 7.80; H. Tempelhof Fr. 1.—; durch Arno Rhein und Benjamin Schmerling: H. Bickart Fr. 3.65; Pension Ivria Fr. 3.65; Heinr. Dreifuß Fr. 10.50; Gabriel Ortlieb Fr. 5.22; Wwe. Barth Fr. 2.—; René Meyer Fr. 2.—; J. Lang Fr. 5,27; Rabb. Kornfein Fr. 1.—; N. Weill Fr. 2.44; Kl. Aufsesser Fr. 2.50; V. Rhein Fr. 7.20; J. Rotschild Fr. 2.—; Dreifuß-Hauser Fr. 2.—; Hugo Sußmann Fr. 2.—; M. Lang Fr. 1.—; L. Mosbacher Fr. 3.—; M. Mosbacher Fr. 3.—; M. Sußmann Fr. 2.70; J. Brandeis Fr. 2.50; V. Barth Fr. 2.45; J. Wormser Fr. 1.—; B. Goldschmidt Fr. 4.15; Max Ruda Fr. 2.42; S. Rein Fr. 1.50; S. Bloch-Rosenthal Fr. 9.20; Paul Weill Fr. 1.—; Sußmann-Leitner Fr. 9.—; David Weill Fr. 5.—; M. Koschland Fr. 2.90; M. Berlowitz Fr. 5.—; N. Weil-Rein Fr. 12.65; C. Lang Fr. 2.—; Eugen Haas Fr. 4.90; L. M. Epstein Fr. 5.—; J. Gut Fr. 10.—; Th. Sandberg Fr. 2.—; Dreifuß, Sohn Fr. 20.—; A. Tennenbaum Fr. 2.—; J. Rosenblatt Fr. 2.—; L. N. Rubinstein Fr. 1.—; Ch. Bloch-Brandeis Fr. 2.70; Weill-Einstein Fr. 5.95; L. Dreyfuß Fr. 2.—; Dr. Riemer Fr. —.50; Oscar Grün Fr. 3.—.

Ablösungen der Neujahrskarten durch Hch. Brandeis: Viktor Rhein Fr. 5.—; Cam. Lang Fr. 5.—; Jos. Brandeis Fr. 5.—; Jakob Gut Fr. 10.—; J. Weill-Halff Fr. 5.—; M. Berlowitz Fr. 5.—; B. Meyer-Lang Fr. 5.—; Dr. Sam. Ortlieb Fr. 5.—; Benno Lauff Fr. 5.—; Hans Bollag Fr. 5.—; T. Sandberg Fr. 2.—; David Weill Fr. 1.—; Charles Lang Fr. 1.—; Leopold Brandeis Fr. 1.—; durch Jakob Barth: Viktor Barth Fr. 10.—; Leo Rubinstein Fr. 5.—; A. Schneider Fr. 2.—; Dreifuß-Hauser Fr. 2.—; L. M. Epstein Fr. 3.—; M. Schlesinger-Cerf Fr. 3.—; durch Arno Rhein: Bloch-Rosenthal Fr. 2.—; S. Davidsohn Fr. 1.—; Sally Harburger Fr. 10.—.

Thoraspenden: Ortlieb Söhne Fr. 15.—; Guggenheim-Rosenthal Fr. 3.—; Gebrüder Weil Fr. 25.—; van Kollem Fr. 5.—; Moses Guggenheim Fr. 2.—; Moritz Dreifuß Fr. 3.—. **Total Fr. 386.45.**

Den gütigen Spendern verbindlichsten Dank.

Für das **Schweiz. Comité für Erez Jisroel,**
Zweigsitz Zürich:
Jakob Gut jr. S. Günzburger.

FINANZ UND HANDEL.

Zürcher Börsenbericht vom 20.-26. Sept. von Julius Bär & Co

Der Ausgang der deutschen Wahlen hat die Börsen in ungeahnter, beinahe katastrophaler Weise zu erschüttern vermocht, was umso mehr überraschte, als nach dem ersten Schrecken eine ruhigere Auffassung Platz zu greifen schien. Ob das nunmehr auch im Ausland sich ausbreitende Mißtrauen berechtigt ist, werden die nächsten Wochen lehren; jedenfalls stehen wir vor einer ziemlich unruhigen Periode bis man weiß, ob das deutsche Staatsschiff den bisherigen Kurs hält oder nach rechts steuert. Man darf vielleicht bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß s. Zt. die Wahl Hindenburgs von den Börsen als Ruck nach Rechts sehr ungünstig aufgefaßt wurde, daß aber bereits die Fahrt des Reichspräsidenten in einem mit der Reichsflagge geschmückten Auto (!) genügte, um die Zweifel an der verfassungstreuen Gesinnung Hindenburgs zu zerstören. Die jüngsten Ergüsse Hitlers lassen für den Moment allerdings wenig Gutes vermuten. Neben den Nachrichten politischer Natur, wurden die Börsen auch durch ungünstige Berichte von den Rohstoffmärkten beunruhigt, während die Geldmärkte, mit Ausnahme Deutschlands, in ihrer übergroßen Flüssigkeit verharren. Dies ist das einzige günstige Motiv, dessen endliche Wirksamkeit auch weiterhin nicht bezweifelt zu werden braucht, das aber momentan wieder völlig unbeachtet bleibt und von den Tagessorgen der Politik und Wirtschaft überschattet wird.

Schweizerische Volksbank. Der Ende September erschienene Monatsbericht der Schweizerischen Volksbank bringt die Fortsetzung der Betrachtungen über das Thema „Verschiebungen im Aufbau des Welthandels", welches interessante Ausführungen über die heutige Lage der Weltwirtschaft und ihrer Krisenerscheinungen enthält.

GESCHAEFTLICHES.

Die Viktoria-Apotheke Zürich (Inhaber H. Feinstein, Bahnhofstr. 71), versendet eine illustrierte Broschüre, welche in die treffliche Organisation einen Einblick verschafft und ein Zeugnis für ihre Leistungsfähigkeit bedeutet. Die Apotheke kann nun auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken und beschäftigt zur Zeit fünf diplomierte Apotheker und 12 Angestellte. Die Viktoria-Apotheke ist, gestützt auf diese vieljährigen Erfahrungen, in der Lage, alle Medikamente und Rezepte prompt zu liefern,auch komplizierte ausländische und damit allen anspruchsvollen pharmazeutischen Wünschen zu entsprechen.

Einiges über die Teigwarenfabrikation. Die Teigwarenfabrik Robert Ernst in Kradolf lud Interessentengruppen zur Fabrikbesichtigung ein. Ein Gang durch diese — mit modernen Maschinen aufs rationellste eingerichtete Teigwarenfabrik — bietet viel Interesse. Besonders die Frauen finden Freude daran, den ganzen Herstellungsgang eines so bekannten und wirklich billigen Nahrungsmittels wie die Teigwaren verfolgen zu können. Vor allem wird dann einmal die falsche Meinung zerstreut, daß Teigwaren aus Mehl hergestellt werden. Es ist erstklassiges Hartweizengries, das aus schweizerischen Mühlen stammt. Das Rohmaterial wird vorerst nochmals gereinigt, dann fällt es durch eine automatische Wage in die Mischmaschine. Dort werden Eier oder Eierkonserven beigesetzt. Nachher geht der Weg zu den Knettmaschinen und von dort zu den großen hydraulischen Pressen, wo der Teigware die gewünschten Formen gegeben werden. In großen Räumen werden dann die Teigwaren mit frischer Luft getrocknet und kommen nachher in die Verpackungsräume zum Versand. Alle Teigwaren sind ganz frisch, wenn sie in die Hand des Käufers gelangen. Damit die Hausfrau genau nach ihrem Wunsche wählen kann, sind Ernst's Teigwaren seit vielen Jahren mit einem ovalen „Fensterli" versehen.



Wochen-Kalender.



Sept./Okt.	1930	Tischri	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 6.00			
3	Freitag	11		Freitag abends	5 45	5.30
4	Samstag	12	האזינו	morg.	8 30	7.45
				Betsaal nachm.	4.00	3.30
5	Sonntag	13				
				morg.	7.00	
				abends	5.45	
6	Montag	14				
				morg.	7.00	
				abends	5.45	
7	Dienstag	15	א' דסכות			
				morg.	8.30	
				nachmittags	4.00	
				abends	6.30	
8	Mittwoch	16	ב' דסכות	morg.	8.30	
				nachm.	4.00	
				Wochentag: morg.	6.30	6.25
9	Donnerstag	17		abends	6.00	5.50

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.43	Endingen und Lengnau	6.43	St. Gallen	6.39
				Genf u. Lausanne	6.51
Luzern	6.44	Basel u. Bern	6.47	Lugano	6.39

FAMILIEN-ANZEIGER

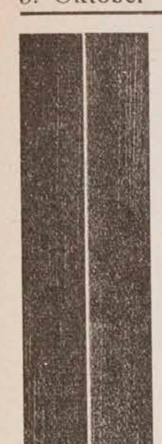
(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Heinrich Hayum, Zürich. Ein Sohn des Herrn Gaston Woog-Dreyfus, Bern. Eine Tochter des Herrn Alexander Hirsch, Mulhouse.

Verlobte: Frl. Marie-Louise Hamburger, Colmar, mit Herrn Georges Levy, Mulhouse. Frl. Suzette Bumsel, Belfort, mit Herrn Louis Klein, Mulhouse.

Vermählte: Herr Gustav Farbstein, Zürich, mit Frl. Silberroth, Zürich.

Gestorben: Herr Camille Guggenheim, Bundesrichter, 36 Jahre alt, in Bern. Frau Maurice Haas, 69 Jahre alt, in Strasbourg.





Vereinigung Edes Zürich

Am **9. Okt.** findet im **Schwurgerichtssaal** um 20¼ Uhr ein

VORTRAG

von Herrn **Dr. Ludwig Strauss**, Privatdozent für Literatur in Aachen über:

JÜDISCHE VOLKSDICHTUNG

statt. - Karten à Fr. 2.— im Vorverkauf erhältlich bei Horn, Zigarrengeschäft, Bahnhofstrasse 77.